

Nordmärker Nachrichten

herzoglich ✠ nordmärkisch ✠ kaisertreu

Ausgabe 9 ✠ Travia 30 Hal ✠ Preis: 2 Heller

Offizielles Mitteilungsblatt des Herzogtums Nordmarken, seiner Grafschaften Isenag, Gratenfels und Albenhus, der Stadtmark Elemvina und des Bergkönigtums Xorlosch sowie seiner Baronien und Edlengüter.

Die Nordmärker Nachrichten erscheinen in bis zu vier Ausgaben, unregelmäßig über den Götterlauf verteilt, und sind jeder götterfürchtigen und rechtschaffenen Person des Herzogtums auf das Wärmste anempfohlen. Die Zwölfe mit uns!

Die Reise zum Turnier nach Weiden

Ausgelassene Stimmung herrschte im Festsaal der Burg Berghelm, dem Stammsitz derer von Ibenburg. Bis in die Stadt Gratenfels konnte man das ausgelassene Treiben der Gäste vom Burghügel hören. Nur der Vogt selbst war nervös, und Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Selten einmal hatte die Burg so viele Gäste gesehen. Im Festsaal wurde aus den Tischen ein kleines "U" gebildet, und der Vogt, neben ihm seine schwangere Frau Rondrike von Ibenburg-Firnholz, musterte vom Kopf der Tafel aus seine Gäste. Links neben seiner Frau saß der Baron und Bruder eben dieser, Bodar vom Firnholz zum Firnholz. Der alte Recke haute beim Wildschweinessen ordentlich rein, immerhin war es die letzte vernünftige Mahlzeit, bevor man in der Bolinger Heide, in der Grafschaft Balihu, auf Burg Heidenstein ankommen würde. Direkt neben ihm saß die Baronin Odelinde von der Graufurt, besser bekannt als die Nablafurterin. Diese amüsierte sich darüber, daß es nun schon wieder ins Weidenerland ginge, war sie doch wie viele der Anwesenden erst vor kurzem von dort zurückgekehrt.

Rechts neben dem Vogt hatte die Baronin Girta von Riedenburg zur Riedenburg Platz genommen. Sie schwieg die meiste Zeit des Abends über, nur bei kleineren Streitigkeiten lockerte sie die Situation durch spontane Äußerungen wieder auf. Rechts neben der Riedenburgerin hatte seine Wohlgeborene Leomar Helmisch zu Klein-Gratenfels einen Platz erhalten. Dieser hatte schon früh am Abend dem Wein gut zugesprochen, und so war es nicht verwunderlich, daß er in ausgezeichneter Stimmung war, auch wenn die anderen Anwesenden, je später der Abend wurde, ihn fast nicht mehr

verstehen konnten. Zwischen den Gängen traten Gaukler, Tänzerinnen und Barden auf, die ebenfalls zur Erheiterung der Anwesenden dienten. Doch wurde die Stimmung etwas gedämpft, als eine Wahrsagerin den Raum betrat.

Der Vogt hatte sie schon öfter befragt und war von ihren Fähigkeiten überzeugt. Deshalb war es auch seine Wohlgeborene Leomar, der sich zur Verfügung stellte, um zu beweisen, daß dies alles nur abergläubisches Geschwätz war. Als sie Seherin die Handfläche seiner Wohlgeborenen nahm und einige Zeit versunken in sie hineinschaute, bekam sie plötzlich einen Ausdruck der Trance in ihrem Gesicht und mit einer Stimme, die nun gar nicht so richtig zu diesem alten Weibe paßte, schmetterte sie folgende Worte in den Raum, so daß sie ein jeder vernahm:

"Der Löwe jung den alten wird überwältigen"

"Auf schlachtengleichem Feld durch ein bemerkenswertes Duell"

"In Käfig von Eisen die Augen werden erblinden"

"Zwei Klassen, eine dann zu sterben grausam Tod"

Da seine Wohlgeborene selbst an der Tjoste des Turniers teilnehmen wollte, kamen die wildesten Spekulationen aufgrund dieser Prognose

auf und gerade der Vogt wollte nun, daß sein alter Schwertmeister nicht an der Tjoste teilnehmen sollte. Doch dieser ließ sich nicht beirren und wechselte sofort das Thema:

"Sagt, Vogt, mir ist zu Ohren gekommen, daß auch Ihr am Wettstreit der Barden teilnehmen wollt, und das, obwohl sich jeder in der Burg die Ohren zuhält, wenn ihr während des Bades anfangt zu singen!"

Großes Gelächter kam im Saale auf, doch der Vogt, mit einem Lächeln auf dem Gesicht, erhob sich und fing an zu sprechen: "Hört, hört, das ist wohl wahr. Ich werde die Ballade des Ritter Alrik vortragen. Bei diesem handelt es sich um einen



Zus Herzogstadt und Grafensitz

verstoßenen Weidener Ritter, der in den Nordmarken versuchte, sein Glück zu machen!"

Wieder kam Gelächter im Saale auf, und der Vogt wurde aufgefordert, eine Kostprobe zum Besten zu geben. Dieser ließ sich nicht lange bitten, stieg auf die Tafelrunde und begann zu sprechen:

"Ich möchte natürlich nicht alles vortragen, doch ist dieser Teil der Ballade wohl am angebrachtesten:

Ritter Alrik als Held

Der Ritter Alrik beschloß verwegen,
ein Ungeheuer zu erlegen,
das, gar nicht weit von seinem Schloß,
die Untertanen sehr verdroß.
Es war viel größer als ein Bär
Und zehnmal kräftiger als der.

So stieg Herr Alrik denn auf den Wallach,
verabschiedete sich überall, ach,
und ritt dann voll des Ungestüms
zum Wohnsitz dieses Ungetüms.
Und da geschah's, daß kurz vorm Ziel
Er aus Versehen vom Pferde fiel -
Bald, darauf, den Kiefer ausgeklinkt,
kam er per pedes heimgehinkt.
(Das Roß lief, gleich nach diesem Fall,
nach Haus und stand bereits im Stall.)
Es herrschte Jubel angesichts
des Helden - doch der sagte nichts...

Merke:

Es hat nur selten der gesprochen,
der sich den Kiefer grad gebrochen.

Lautes Gelächter, daß fast nicht mehr zu verhallen schienen, schallte durch die Festtagshalle, so laut, daß man hätte denken können, es wäre ein Witz über die Koscher gewesen, denn diese gehören noch immer zu den beliebtesten in Grafenfels. Nachdem sich der Trubel wieder gelegt hatte, verließ der Vogt seinen Platz, nahm sein Glas Wein mit und ging auf einen der Balkone der Burg. Hier entspannte er sich und zog die kühle Nachtluft in seine Lungen. Plötzlich hörte er hinter sich ein Geräusch, und als er sich umdrehte, sah er die Baronin von Riedenburg dicht an seiner Seite stehen.

Ohne Vorwarnung fing sie an zu reden: "Odimir, Ihr seid ja ebenfalls nicht gerade besonders von Eurem geliebten Grafen behandelt worden. Nun, steht ihr immer noch so hinter Herrn Alrik, oder hat Euch sein Dolchstoß kuriert?"

"Meine liebe Riedenburgerin", begann der Vogt zu erwidern, "hat Euch die Geschichte mit dem Amulett nicht kuriert, müßt ihr immer noch Eure Intrigen spinnen! Seht, sobald den Nordmarken Gefahr von außen droht, dann sind wir einig und stark. Ich mag Euch da an die Schlacht an der Trollpforte oder den Zug gen Weiden erinnern oder an das bevorstehende Turnier. Doch kaum ist die Gefahr vorbei, fallen wir wieder wie die Wölfe übereinander her! Der Dolchstoß meines Herren, wie ihr es bezeichnet, traf nur meine Schulter, aber nicht mein Herz.

Der Landgraf ist durch seinen Schwager, diese schleimende Schnecke, so stark beeinflusst, daß er seine wahren

Freunde nicht sieht. Doch ich werde weiterhin hinter ihm stehen, und es wird nicht mehr lange dauern, bis ich ihm den wahren Schuldigen präsentieren kann.

Und von Euch hoffe ich, im Namen eines starken Grafenfels und eines starken Herzogtums der Nordmarken, daß ihr endlich den im Namen des Herrn Praios eingesetzten Landgrafen akzeptiert! Ich mag Euch sehr, Riedenburgerin, und ich hoffe, daß ihr nicht gegen den Landgrafen handelt, denn sonst würdet ihr direkt mich angreifen."

Schlagfertig, wie die Riedenburgerin ist, antwortete sie: "Schade, Odimir, aber Hesindes Lerngabe scheint Euch verwehrt zu sein. Ihr folgt lieber als geschlagener Hund dem Herren, der Euch schlägt. Was muß denn noch passieren? Erst das Todeskommando nach Tobrien, dann die nicht übernommene Verantwortung für den Aufbruchsbefehl. Verdient hat der Graf die Rüstung meiner Meinung nach nicht. Sonst hätte er das falsche Siegel auch erkennen müssen, und wäre nicht beim ersten Anlauf gescheitert!

Der wahre Graf ist nun mal nicht Alrik, sondern der frischgeborene Neffe unseres alten Grafen, für ihn sitzt Alrik als Platzhalter auf dem Thron, oder vergaß ihr das von Travia geheiligte Erbgesetz, was auch für die Grafen von Grafenfels gilt?

Man könnte sich fragen, ob ein Platzhalter nicht austauschbar ist, immerhin sollte ein Lehen von einem fähigen Herren geführt werden. Zum Beispiel Pagol Greifax fiele mir da ein, oder bezweifelt ihr seine Kompetenz?

Also, Intrigen spinne ich wahrlich nicht, ich denke nur über mögliche Ent-

wicklungen in Grafenfels nach, immerhin sollen wir ja dem Grafen mit Rat und Tat zur Seite stehen, oder bezweifelt ihr meine Taten hierbei?"

"Nein, wahrlich nicht," antwortete der Vogt mit leicht ironischer Stimme, "aber solange unserer Landgraf der noch von Reichsbehüter Brin selbst eingesetzte Landgraf ist, wird er es auch bleiben, auch wenn Ihr ihn nur als einen Platzhalter betrachtet! Aber Ihr könnt mir glauben, daß ich auch dem nächsten Landgrafen, wie es meine Familie schon seid drei Generationen gehalten hat, loyal ergeben sein werde. Doch nun Schluß mit dem, was sein wird, wenn...! Laßt uns feiern Riedenburgerin, denn ab morgen steht uns eine lange Reise bevor!"

Und so gingen die Feierlichkeiten bis in die späten Abendstunden, so daß am nächsten Morgen keiner der hohen Herrschaften besonders gute Laune hatte. Der Troß von fast 50 Mann zog in Richtung Weiden, um sich dort in der Bollinger Heide auf Burg Heidenstein mit dem nordmärkischen Baron Traviadan von Schwertleihe zu vereinigen. Von dort wollte man gemeinsam zur Herzöglischen Turney nach Weiden ziehen, um dort den Weidenern wie auch den Gesandten des Hochverrätters Galottas zu beweisen, daß man in den Nordmarken zu kämpfen versteht. Während der gesamten Reise versuchte der Vogt seinen alten Schwertmeister Leomar davon zu überzeugen, nicht an der Tjoste teilzunehmen. Dieser tat alle Gespräche in diese Richtung ab mit den Worten: "Alles abergläubische Geschwätz!" Doch auf der Turney sollte sich beweisen, daß der Vogt mit seiner Vorsicht nicht übertrieben hatte ...

Bordan Rallerhaun

Ein Zwergerwerk besonderer Art

ALBENHUS. Im Flußhafen der Grafenstadt wäre es beinahe zu einem schrecklichen Unfall gekommen, der nur durch unerwartete Hilfe verhindert werden konnte: ein Lastenkran, der schweres gußeisernes Frachtgut auf eine Barke verladen sollte, hatte sich halb aus seiner Ankerung gelöst und drohte, auf Kai, Menschen und anliegende Speicher zu kippen.

Der Mechanist, ein schon in aller Pearlynfrühe angetrunkenen Maat, starrte nur mit glasigen Augen auf den schwankenden und knarrenden Apparat, anstatt die Menge zu warnen und das Unglück abzuwenden. Doch ein wackerer Angroscho, der die schöne Maschine aus der Nähe bewundert hatte, erkannte das Übel und handelte rasch, indem er den Hebearm über das Wasser drehte und das Tragetau kappte. Der gewaltige Amboß, der

daran hing, schlug mit lautem Klatschen in die Wellen und versank.

Wie sich später herausstellte, war der unverhoffte Helfer niemand geringeres als Fulmarosch, Sohn des Filmin, ein Architekt und Waffenbauer aus dem Amboßgebirge, der vor allem für seine zwei Schritt langen Drachenarmbrüste bekannt ist. Doch es ergab sich keine Gelegenheit, seine Tat gebührend zu ehren, denn schon ein Stundenmaß später hatte der Angroscho die Stadt verlassen, angeblich in Begleitung von drei Reisigen in den Farben des benachbarten Liepensteins. Im Gefolge sollen sich auch ein halbes Dutzend Schmiedegesellen und Zimmerleute befunden haben.

Krispinian Runkler

Zus Herzogstadt und Grafensitz

Von der Inspection des Grötzerbes

Wie bereits in den Nordmärker Nachrichten berichtet und inzwischen sicher weitläufig bekannt, haben die Inspectoren seiner Hoheit Cusimo von Garlichgrötz ihre Arbeit aufgenommen und bereisen die von der im Oberfelser Friedensschluß vereinbarten Sichtung des Grötzerbes betroffenen Baronien.

Wie von dem für die Grafschaft Isenhag befohlenen Inspector Alvaro Cyprian ya Mornicala zu erfahren war, der sich derzeit zu Gast bei Baron Lucrann von Rabenstein auf Rabenstein befindet, ist er mit dem Verlauf der Inspection und den von ihm und seinem Gefolge ausfindig gemachten Gütern zufrieden. Es sei, so gab er an, trotz gewisser Schwierigkeiten (wie der schwierigen Erreichbarkeit mancher Güter) dennoch möglich gewesen, sich ein Bild von dem Zustand des heutigen Grötzerbes zu machen.

Er wolle nun nicht darauf eingehen, ob es seinen oder insbesondere seiner Hoheit des Herzogs von Grangor Erwartungen entsprach, was die Inspection bisher zum Vorschein gebracht habe. Doch könnte man, so versicherte er, vollauf zufrieden sein.

Auf die Frage, ob dies auch auf den nordmärker Adel zutreffen würde, entgegnete der Inspector: er habe sich gänzlich gemäß des Oberfelser Friedens und den Geboten der Höflichkeit verhalten. Und es gebe keinen Grund, sich über seine Vorgehensweise zu beschwe-

ren. Er sei sich hierin keines Fehlers von seiner Seite bewußt.

Ob er nun in diesem Zusammenhang mit dem ihm vom Adel entgegengebrachten Verhalten zufrieden sei, darüber wollte er sich jedoch nicht äußern. Er entschied, es sei nicht seine Sache, Schlechtes oder Gutes über den nordmärker Adel zu sagen. Dies stünde ihm keinesfalls zu und er habe sich diesbezüglich keine Meinung gebildet. Sonstige erwähnenswerte

Vorkommnisse seien in den Berichten an seine Hoheit Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluß und seine Hoheit Herzog Cusimo von Garlichgrötz bereits erwähnt. Dieses könnte dann dort eingesehen werden.

Ob solcherlei Bericht existiert, woran nicht gezweifelt werden soll, oder wo dieses einzusehen sei, war bisher jedoch nicht festzustellen.

Über genauere Angaben zu den Gütern oder die Erfolge der beiden anderen Inspectoren hüllte sich ya Mornicala in Schweigen. Dies

würde ebenfalls zu gegebener Zeit enthüllt werden.

Wie sich herausstellte,



daß zwei nahe Verwandte mit dieser Angelegenheit betraut sein, konnte er jedoch nicht eingehend beantworten. Es sei wohl des Herzogs Entscheidung gewesen, und an dieser hege der Inspector keinen Zweifel.

Es gilt nun abzuwarten, wie sich diese Sache weiterhin entwickelt und was mit dem Grötzerbe letztendlich geschieht, so auch vor allem, um wieviel Land es sich dabei tatsächlich handeln mag.

Sandrad Algerein

handelt es sich bei dem mit der Prüfung der Grafschaft Albenhus betrauten Inspector Ingrimeo ya Mornicala um einen Vetter des Inspectors Alvaro Cyprian ya Mornicala. Wie es nun zu verstehen sei,

Alvaro Cyprian ya Mornicala,
Herzoglich-Grangorer Inspector

Knappin kehrt Nordmärker Herzog den Rücken

Wie man aus der Stadt am Großen Fluß vernimmt, gebietet Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluß seit dem Mond des Ingerimm des letzten Götterlaufes über eine Knappin weniger.

Wenige Tage nach der Rückkehr des hoheitlichen Trosses vom Landtag zu Gratenfels in die Herzogstadt verließ Ulinai, die Tochter des derzeit in Weiden oder unter seinem Kommando noch immer anhaltenden Besetzung der Baronie Bollinger Heide unverdientermaßen in Verruf geratene Barons Traviadan von Schwertlehe, Elenvina in Richtung der Wei-

dener Hauptstadt, wo sie um Aufnahme in die Novizenschaft des örtlichen Rondratempels ersuchen wollte.

Des Wohlwollens Ihres ehemaligen Herren konnte sie sich dabei sicher sein, brach sie doch nicht auf, ohne vorher bei seiner Hoheit vorstellig zu werden und um seinen Segen für ihr Vorhaben zu bitten. Herzog Jast Gorsams war es dann auch, der der zukünftigen Novizin alle guten Wünsche für ihren weiteren Lebensweg sowie ein an die Traloper Hochgeweihte gerichtetes Empfehlungsschreiben mit auf den Weg gab.

Wie der Barón von Schwertlei-

he indes auf die Nachricht vom Auszug seiner einzigen legitimen Erbin reagiert hat und was die junge Schwertleherin dazu bewegen haben mag, ihr Glück ausgerechnet so fernab der nordmärkischen Heimat und überdies ausgerechnet im weidnischen Trallop zu suchen, anstatt in den weitaus glanzvolleren Tempeln der Leuin zu Gratenfels oder Angbar um Aufnahme zu bitten, davon ist noch keine Kunde aus dem Osten über den Kosch gedrungen.

Carolan Blutstein

Tsas Segen für den Wahrer der Ordnung!

An einem Feuertage, dem 27. PER im Götterlaufe 29 S.K.M. Hal, wurden dem Wahrer der Ordnung im Mittelreiche und Vorsitzendem des Rates des heiligen Lichtes zur Wahrung der Ordnung des Götterfürsten, Seiner Eminenz Pagol Greifax von Gratenfels, sowie seiner Gemahlin die beiden Söhne Brin und Gilborn Greifax von Gratenfels geboren.

Möge, wenn es an der Zeit ist, der Erstgeborene den Grafenthron von Gratenfels wieder einnehmen, wie es vom Kaiserhause bestimmt wurde!

Praios und Tsa zur Ehre!

Zus nordmärker Lebensland

In den Gratenfelser Bergen

- von der Suche nach einem Siegel -

Es war schon eine etwas seltsame Gruppe, die der Vogt Odumir von Ibenburg-Ibenburg zu Gratenfels, im Auftrag seiner Hochwürden Goro, Sohn des Garben, Vorsteher des Ingerimmtempels zu Gratenfels, gesammelt hatte.

Seine Hochwürden musterte die drei Herren und die Dame mit eindringlichem Blick, die seinen Worten aufmerksam lauschten. Das war aber auch kein Wunder, denn immerhin konnte es ja etwas mit dem Verschwinden des Landgrafenrik Custodias zu tun haben.

"Bei Angrosch", begann der alte Zwergenpriester seine Rede, "es geht um ein Siegel, welches für den Landgrafen wohl ein Artefakt von enormer Wichtigkeit darstellt. Es ist ein altes zwergisches Artefakt, und ich sollte es in seinem Auftrage einer rituellen Reinigung unterziehen. Ich übergab diese Queste meiner Vertrauten, Ihrer Gnaden Xagula, Tochter des Atosch, einer Angehörigen meines Volkes. Ich ließ ihr durch eine wundersame Verständigung die Nachricht zukommen, daß sie dort verweilen solle, bis sie von Euch abgeholt wird und mit dem Siegel zurück nach Gratenfels gebracht werden würde. Ihren genauen Aufenthaltsort kenne ich jedoch nicht. Xagula las in alten Schriften, daß es in der Nähe der Ortschaft Erzenschöffer wohl eine alte Hügelszwergenbinge geben muß. Sie muß durch einen Paß erreichbar sein, zwischen den beiden Bergen Hammer und Amboß. Die Reinigung muß wohl in einer Schwefelquelle stattfinden, doch ich glaube, daß sie die rituelle Reinigung noch nicht vollziehen konnte!"

"Nun gut, das reicht, laßt uns aufbrechen!", sprach da seine Gnaden Celesto Custodias, Inquisitor und treuer Anhänger des Götterfürsten. Da es sich bei dem verschwundenen Landgrafen um seinen Halbbruder handelte, wollte er keine Zeit verlieren.

"Das sehe ich auch so, wir sollten keine Zeit verlieren!" raunte seine Hochgeborene Gernot Schnepfenräupel zu Ludgenfels, während er aufstand und sein Schwert fester umfaßte. Langsam erhoben sich auch seine Wohlge-

boren Leomar Helmisch zu Klein-Gratenfels und die gerade erst seit drei Stunden verheiratete Hochgeborene Rondrike von Ibenburg-Firnholz.

"Ich werde im Namen meines Ehemannes, dem Herren dieser Länder, alles daran setzen, Eure Vertraute und das Siegel wieder an diesen Ort zu bringen, bei den Zwölfen!", so schallte die Stimme der Vogtin durch den Raum. Nachdem sich alle verbeugt hatten und vor die Tür seiner Hochwürden getreten waren, begann Leomar zu den anderen gewandt zu sprechen:

"Ich kenne mich gut in den Gratenfelser Landen aus. Wir sollten es heute noch bis zu meinem Gut Klein-Gratenfels schaffen und dort die Nacht verbringen. Morgen gegen Mittag sollten wir Erzenschöffer erreichen!"

So brach die Gruppe auf, und bis kurz vor Klein-Gratenfels widerfahren ihr auch keine Schwierigkeiten. Doch hier gab es schlechte Nachrichten, denn die Tochter seiner Wohlgeborenen Leomar war entführt worden. Es waren wohl zwei Söldlinge und ein älterer Mann mit einer Fistelstimme, welche die Tochter in ihre Gewalt gebracht hatten. Der ältere Mann sagte scheinbar noch: "Sie wird ein gutes Opfer abgeben...", daraufhin sei sie in einen Sack ge-

steckt worden. Da es leider keine weiteren Spuren gab, beschloß die Gruppe, erst einmal weiter nach Erzenschöffer zu reisen, wo sie nach einer ausgeruhten Nacht in den Hallen seiner Wohlgeborenen auch ankamen. Man ließ sich vom Zwergenschmied Flint Schmiedefeuher den Paß zwischen den Bergen Hammer und Amboß zeigen und brach auf. Nach einiger Zeit sah man links des Passes ein totes Zwergenpony mit gebrochenem Hinterlauf liegen.

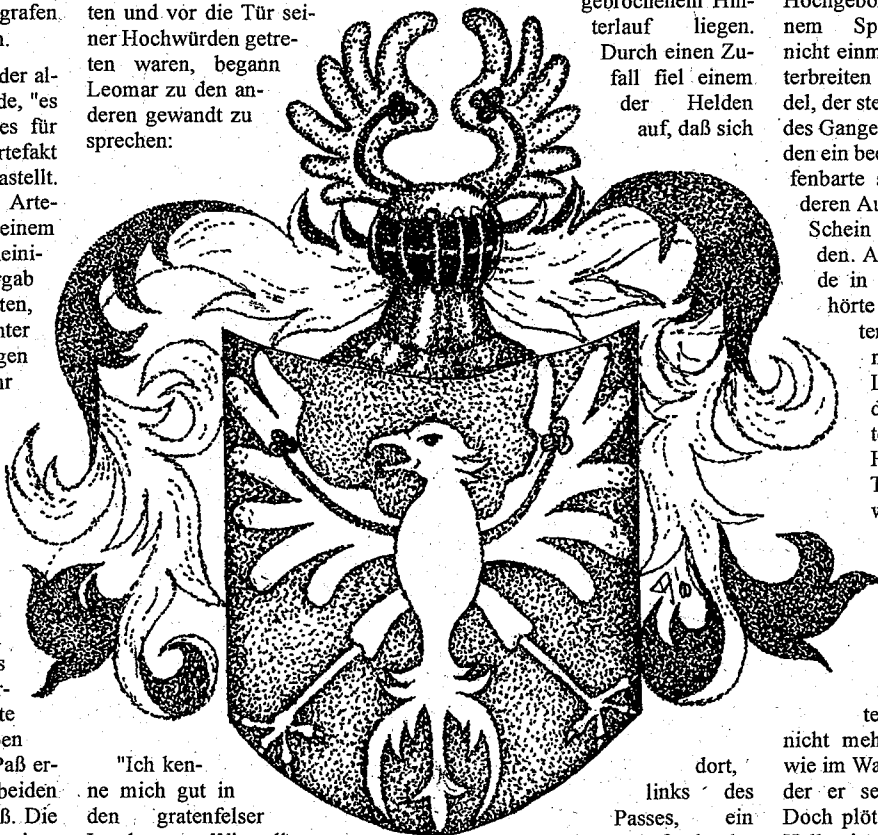
Durch einen Zufall fiel einem der Helden auf, daß sich

nige Spinnweben hatte ihren Körper schon umschlossen, und sie ließ sich nicht bewegen. Sie hatte eine Schulterwunde, vermutlich von einem Schwert. Auf ihrer Schürze standen einige Worte, von ihr mit dem eigenen Blut aus ihrer Verletzung geschrieben: FEUER (-) SÜDEN, Magier I, Spinnendorn II, Binge III, Amulett finden. Als die drei Herren noch diskutierten, wie man Spinnen am besten bekämpfen könnte, fand ihre Hochgeborene Rondrike hinter einem Spinnendornbusch einen nicht einmal hüft hohen und schulterbreiten Eingang in die Felsnadel, der steil bergab ging. Am Ende des Ganges, der gerade seiner Gnaden ein beengendes Gefühl gab, offenbarte sich eine höhere Halle, deren Ausmaßen nicht durch den Schein der Fackeln erhellt wurden. Als sich die Gruppe gerade in der Halle verteilt hatte, hörte man ein Tosen und Poltern aus dem Schacht. Seine Hochgeborene von Ludgenfels konnte Rondrike gerade noch beiseite reißen, denn um ein Haar wäre sie unter den Trümmern begraben worden. Der Rückweg war ihnen nun versperrt. Leomar entdeckte eine weitere Eisentür am Ende der Halle, und plötzlich hörte er die Stimme seiner Tochter: "Vater, hilf mir, ich halte es nicht mehr aus!" Leomar rannte wie im Wahn auf die Tür zu, hinter der er seine Tochter vermutete. Doch plötzlich stand inmitten der Halle eine dunkle Gestalt. Sie trug eine erdfarbene Robe und hatte einen schlichten Magierstab in der Hand. Ein ergrauter Haarkranz und dunkle buschige Augenbrauen umspielten die schwarzen Augen des Magiers.

Anhand seines Siegels konnte der Inquisitor später bestätigen, daß es sich um einen Dämonologen der Akademie zu Brabak handelte. Die Gestalt sprach mit einer hohen Fistelstimme, die nun gar nicht zu seinen fast 50 Götterläufen paßte: "Ihr sucht bestimmt die kleine Prinzessin und dies hier!" und mit diesen Worten hielt er ein zwei Finger durchmessendes Siegel hoch. "Ich habe nicht viel Zeit und schlage Euch folgendes Ge-

dort, links des Passes, ein weiterer befand, der aber vorher nicht zu erkennen war. Nachdem die Gruppe diesen erklettert hatte, was nur mit Phexens List möglich war, war eines klar: Dieser Paß war durch einen Illusionszauber verborgen worden. Seine Gnaden Custodias bereitete die anderen darauf vor, daß man es wohl mit einem magiebegabten Gegner zu tun hatte, was gerade dem Baron von Ludgenfels gar nicht geheuer schien.

Der neu entdeckte Paß endete vor einer Felsnadel, und was die Gefährten dort sahen, raubte einigen von ihnen fast den Atem. Vor einem verschütteten Eingang stand die Geweihte Xagula, Tochter des Atosch, wie versteinert, reglos. Ei-



Zus nordmärker Landen

schäft vor: Ihr sollt das Siegel haben und ich werde Euch die Prinzessin geben und Euch einen Weg in die Freiheit zeigen, wenn ihr dafür die Halle der rituellen Reinigung findet und ihr mir von dort einen kleinen schwarzen Gegenstand in Form einer Pyramide mitbringt. Euer Weg führt durch diesen Gang, durch ein Labyrinth und dann über die "Fadenscheinige Brücke"! Was überlegt ihr so lang, gilt das Geschäft?", und mit diesen Worten warf der Schwarzmagier das Amulett Leomar zu.

Nun kam es zu einer Diskussion, die fast zu einem Streit geführt hätte. Doch Leomar setzte sich durch, denn immerhin hatte dieser Schwarzmagier das Leben seiner Tochter in der Hand. So machten sie sich ins Labyrinth auf und nach unzähligen Stunden fanden sie endlich die "Fadenscheinige Brücke". Sie überbrückte fast 30 Schritt über eine Schlucht, die bodenlos schien. Doch auch dieses Hindernis überquerten die Helden glücklich, wenn es auch nur dem intuitiven Handeln von Leomar zu verdanken war, daß seine Gnaden nicht in die Schlucht stürzte. Auf der anderen Seite angekommen standen sie auf einem Felsvorsprung, in dessen Wand sich ein riesiges steinernes Tor befand.

Es schien unvorstellbar, daß Zwerge dieses Tor gefertigt hatten, denn es war so gewaltig, daß man es gewiß einer göttlichen Macht zuschreiben mußte. In dem Tor befanden sich fünf drehbare Scheiben, die alle acht Symbole in Anagramm aufwiesen. Die erste Scheibe ließ sich nicht bewegen und das Symbol des Feuers war in Richtung Süden eingerastet. War es das, was die Priesterin mit den Worten "FEUER (-) SÜDEN" gemeint hatte?

Nach einem Akt aus roher Kraft, um die Scheiben zu bewegen, und mit dem Segen der Hesinde gelang es den Helden, die richtige Kombination einzustellen. Das Tor öffnete sich nach oben und verschwand in der Felswand. Nun sahen die Helden eine Halle von gigantischen Ausmaßen vor sich.

In ihrer Mitte befand sich eine eiserner Dreifuß über einem Loch im Boden, aus dem es seltsam gluckste und blubberte. In der Schale des Dreifußes lag eine schwarze kleine Pyramide, wahrscheinlich das Artefakt, welches der Schwarzmagier suchte. Doch neben dem Dreifuß lag, ohne Spinnweben oder sonstige abnor-

male Zeichen, schlafend und schnarchend die Zwergenpriesterin. Die Gruppe weckte sie, und Xagula, Tochter des Atosch war leicht verwirrt.

Sie war, nachdem sie schon das erste Zeichen am Tor gesetzt hatte, von zwei Söldlingen angegriffen worden. Danach mußte der Schwarzmagier sie mit einem Bann verzaubert haben. Xagula war sich sicher, daß der Herr Angrosch sie selbst gerettet haben mußte. Die Priesterin hörte sich nun die ganze Geschichte an und gab den Helden die Anweisung, zurückzukehren zum Schwarzmagier, um dort die Tochter Leomars zu befreien. Wie sie das auch immer machen würden, sie würde die Entscheidung akzeptieren.

Sie selber wolle nun die rituelle Reinigung des Amulettes durchführen und den Helden dann folgen. Seine Gnaden Custodias steckte das schwarzmagische Artefakt ein und stellte dabei fest, daß es eine mächtige dämonische Aura um sich hatte, die ihm schon fast Schmerzen bereitete. Da Rondrike den Hinweg mit mehreren Stoffetzen markiert hatte, war der Rückweg durch das Labyrinth kein Problem. Und auch die "Fadenscheinige Brücke" sträubte sich diesmal bei ihrer Überquerung nicht.

Wieder in der Halle angelangt sah man den Schwarzmagier wartend vor der geöffneten Eisentür stehen. Im Raum hinter ihm stand ein Söldling mit einem Dolch über Leomars Tochter, die wehrlos gefesselt in einem Pentagramm lag. Leomar und Celesto traten auf ihn zu, während Vogt Odumir einen Wurfspieß in der Hand bereithielt.

Als Leomar und Celesto fast drei Schritt an den Schwarzmagier herangetreten wären, hörte man diesen mit schneidender Stimme rufen: "Das ist nah genug! Ich traue Euch nicht, und Ihr mir auch nicht. Aber dennoch habe ich die besseren Karten bei diesem Spiel in der Hand. Mein Knecht wird die Prinzessin töten, wenn ihr nur einen Trick versucht, also, wo ist der Gegenstand, nach dem ich verlangte? Als kleiner Vertrauensbeweis: das Loch in der Wand in dem Raum hinter mir wird Euch in die Freiheit führen!"

Celesto, noch von Zweifeln hin- und hergerissen, schaute Leomar ins Gesicht, in dem die ganze Angst um seine Tochter geschrieben stand. Er nahm die Hand aus seiner Tasche und hielt das Artefakt mit der Faust umschlossen

fest. "Hier ist nach was Euch begehrt, hinterhältiger Diener einer Spinne. Welche Garantie gebt Ihr uns, daß nicht in dem Moment, wo Ihr es in Händen haltet, Euer Scherge das Mädchen tötet?" In diesem Moment deutete der Schwarzmagier mit der rechten Hand auf seine Gnaden und dieser konnte die schwarze Pyramide nicht mehr festhalten.

Wie von Geisterhand getragen flog sie in die Hand des Dämonenbeschwörers. In diesem Moment stürzten Leomar und Celesto auf den Schwarzmagier zu, der jedoch mit einem Lächeln auf den Lippen vor ihren Augen verschwand, kurz bevor sie ihn erreichten. Leomar wollte den Schwung nutzen, um sich wenigstens den Söldling zu packen, doch als er ihn erreichte löste auch dieser sich in Luft auf. "Das war also der Grund, warum der Söldling sich die ganze Zeit nicht bewegte," dachte Celesto, "auch er war nur eine Illusion!"

Betroffen, aber doch glücklich, wenigstens die Tochter von Leomar gerettet zu haben, wartete die Gruppe auf Xagula, die kurze Zeit später kam und den Helden Mut zusprach, daß sie die richtige Entscheidung getroffen hätten. Wenigstens mit dem Ausgang hatte der Schwarzmagus nicht gelogen. Der Gang wurde zu einer Rutsche, und nach einer schier endlosen Rutschpartie fielen die Helden durch ein Loch aus wohl drei Schritt Höhe

mit einem Wasserfall in einen Gebirgssee nahe der Ortschaft Erzenschöffer. Als sie es an Land geschafft hatten, war die Heimreise nach Gratenfels kein weiteres Problem mehr.

Auf der gräflichen Residenz angekommen, übergab man das Siegel dem Landgrafen, der mittlerweile wieder aufgetaucht war. Es kam noch zu einem erregten Gespräch zwischen seiner Gnaden Celesto Custodias und dem Vogt von Ibenburg- Ibenburg. Der Inquisitor wollte den Vogt davon überzeugen, endlich ein Magieverbot in seiner Vogtei durchzusetzen, was dieser entschieden ablehnte. Er versprach jedoch, daß sein Hofmagus und Erster Berater Dorian von Falkenstein die Angelegenheit mit dem Dämonologen in einer Woche geklärt hätte. Das hörte der Praisogeweihte gerne und machte noch Druck durch die Worte: "Gut, eine Woche, solltet Ihr seiner bis dahin nicht habhaft werden, wird sich die heilige Inquisition um die Sache kümmern und Ihr werdet endlich ein Magieverbot anordnen!"

Und so brach Dorian von Falkenstein am nächsten Morgen in Richtung der Zwergenbinge auf, um dem Schwarzmagus das Handwerk zu legen.

getreulich erzählt von
Rallan Hollerheide

Seine Wohlgeborene Gnaden Aedin zu Naris, Diener des Raben sowie Landtedler von Zwackelfegen pp. gibt bekannt:

Die Arbeit am Mahnmal zu Zwackelfegen schreitet voran. Zur Einweihung des Totentanzes am ersten Tag des Boromondes sei ein jeder willkommen, der den Herrn der Stille ehrt.

Gegeben auf Burg Lea Manolai im Efferdmonde des Jahres 30 Hal. Niedergelegt durch Floris von Wackarnow, Seiner Wohlgeborenen Gnaden Schreiber.
(Kleines Siegel)

Anmerkung: Daraus soll sich durchaus eine Geschichte ergeben, sprich: ein mehr oder weniger umfangreicher Artikel in den Nordmärker Nachrichten. Wer an den Einweihungsfestlichkeiten teilnehmen möchte (auch Spenden sind nach wie vor willkommen!), melde sich bitte bis zum 10.06.00 bei

Oliver Baeck
St.-Annen-Straße 30
23552 Lübeck
eMail: BaeckHL@aol.com



Ritterschlag und Traviaschwur unter Firnholzer Eich und Nablafurtscher Lind

Firnholz/Nablafurt: "Lang währt die Knappschaft, aber zu lernen hört man niemals auf." So heißt es im alten Ritterschwur derer von Firnholz.

Neben Tobrien und Weiden gibt es wohl keine Provinz, wo das Rittertum noch in so hohen Ehren gehalten wird wie in den Nordmarken. Doch ist dies wenig verwunderlich, werden die ritterlichen Tugenden doch am besten von unserem geliebten Herzog, Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen uß, verkörpert.

Mit dem Herrn Praios und der Herrin Rondra im Herzen fochten die Nordmärker stets an vorderster Stelle, wenn es die edlen Tugenden und Ideale der Ritterschaft zu verteidigen galt. Bis in unsere heutigen Tage hat sich die Blüte des nordmärkischen Rittertums erhalten. So hatten auch die beiden Geschlechter derer zu Firnholz und zu Nablafurt jüngst die hohe Ehre, einen jungen Sproß aus der Mitte des nordmärkischen Adels in den hohen Stand der Ritterschaft zu erheben.

Lindgard Neidenstein von der Graufurt zu Nablafurt, die Tochter der Baronin Odelinde zu Nablafurt, hatte ihre Knappschaft im Hause derer von Firnholz beendet, und der Tag war gekommen, an welchem sie den Ritterschlag erhalten sollte. Die junge Knappin hatte gemäß dem alten Ritus die Nacht betend vor dem Standbild der Herrin Rondra verbracht und die innere Einkehr zur Göttin gesucht. Denn auch wenn hier in den Marken der Herr Praios starke Verehrung erfährt, so ist es doch die Himmelsleuin, die für die Ritterschaft steht.

Ein doppelter Tag der Freude sollte es für beide Familien werden, denn nicht nur sollte einer jungen Reckin der Ritterschlag zuteil werden, sondern es stand auch der Traviabund zwischen der Knappin Lindgard zu Nablafurt und dem ältesten Sohn des Barons von Firnholz an. Ulfried von Firnholz und Lindgard zu Nablafurt hatten sich während ihrer Knappschaftszeit auf Burg Gevelsberg ineinander verliebt und, nach Fürsprache beider Familienoberhäuptern, beschlossen, den Bund zu schließen. So wollte man auf Burg Gevelsberg den Ritterschlag feiern und auf Burg Nablafurt den Traviabund

schließen, auf daß beide Häuser sich einander näherkommen mögen.

Gekleidet in ein einfaches weißes Gewand war die junge Frau nun vor den Altar der Herrin Rondra getreten, welcher, wie es die firnholzische Tradition verlangt, unter der alten Burgeiche aufgebaut worden war. Unter dem Rauschen der Blätter im Wind sollte sie ihr Gelübde ablegen, welches sie für immer zu Ehre, Tugend und Wahrheit verpflichten würde.

Ein Geweihter der Herrin Rondra, aus Gratenfels angereist, stand vor dem Altar, welcher in den Farben der donnernden Herrin, Rot und Weiß, geschmückt war.

Ulfried von Firnholz blickte voll Stolz auf seine Verlobte, die mit erster Miene vor dem Altar niedergekniet war, und auch auf dem Gesicht des sonst so gestrengen Barons von Firnholz zeigte sich ein Lächeln, als der Geweihte anhub zu sprechen:

"Im Namen der Herrin Rondra, des Walküren Mythrael und der himmlischen Armeen und Heiligen! Heute wird ein neuer Bund geschlossen. Ein Bund der Tugend und der Ehre!"

So sprach der Geweihte über die göttliche Ehre und segnete die Knappin. Hernach trat der Lehrmeister vor und fragte sie, ob sie sich ihrer Verantwortung bewußt und sich für Wert erachte, in den Stand der Ritter der Nordmarken aufgenommen zu werden.

"Meine Verantwortung sei mir Verpflichtung, und die Herrin Rondra und der Herr Praios mögen mich strafen, wenn ich fehlen oder die Gebote verletzen sollte. Mögen mich die Zwölfe in ihrer Weisheit und Heiligkeit wert erachten, für sie zu streiten."

Milde lächelte der Herr von Firnholz ob dieser klugen Worte und nahm ihr den Schwur der Ritter der Nordmarken ab, so wie ihn schon hunderte vor ihr geschworen hatten, darunter er selbst und ihre Mütter auch. Dann schlug er sie mit "Praio-griff", dem Schwert der Firnholzer Barone, zur Ritterin, und voller Stolz erhob sie sich daraufhin, nahm die Hand des Barons, küßte sie und dankte ihm für die Ausbildung und die wertvollen Lehrjahre. Dann umarmte sie ihre Mutter.

Diener hatten inzwischen Umhang, Sporen und Schwert, die Zeichen der Ritterschaft, sowie ein Kettenhemd gebracht, und sowohl der Baron von Firnholz als auch die Baronin zu Nablafurt kleideten sie. Ein frischer Wind ergriff den Gipfel der alten Eiche und ein Rauschen erfüllte die Luft.

"Denke immer daran, junge Ritterin," ermahnte sie der Geweihte zum Abschied, "ein Kampf ist erst verloren, wenn man ihn selber aufgibt!"

Am Abend folgte ein Fest in der Feierhalle der Burg. Am nächsten Tage würde man gen Nablafurt aufbrechen, wo die fleißigen Bediensteten der Baronin schon alle Vorbereitungen für den Traviabund getroffen hatten. Fast der gesamte Adel Gratenfels', einschließlich des Landgrafen, war zu diesem Ereignis geladen worden und auch viele andere Gäste aus den anderen Grafschaften der Provinz. Seine Durchlaucht, Herzog Jast Gorsam vom Großen Fluß hatte einen Vertreter des Hofes geschickt, der dem jungen Paar die Glück- und Segenswünsche seiner Hoheit übermitteln sollte.

So ritt ein erklecklicher Zug von Edlen, Gerüsteten und nicht Gerüsteten von Firnholz aus gen Norden. Und manch einer fühlte sich erinnert an den Heerzug gen Weiden, denn damals wie heute ritten der Baron von Firnholz und die Baronin zu Nablafurt Seit an Seit, ihre stolzen Sproßlinge neben sich. Begleitet wurden sie von Seiner Gnaden Dankwart von Firnholz, dem Bruder des Barons, welcher zusammen mit Seiner Hochwürden Jeroldin Zombel aus Arraned die dem Herrn Praios wohlgefällige Trauungszeremonie leiten würde. An die Reichsgrenzen der Mittellande führte der Weg, Gastung zu empfangen auf Burg Neidenstein, dem altherwürdigen Stammsitz derer zu Nablafurt, denn dort, unter der Burglinde, sollte der Bund geschlossen werden.

Burg Neidenstein ward auf das Festlichste geschmückt, die Gäste-kammern gerichtet und die Dienerschaft bereit, die herrschaftlichen Gäste zu empfangen. Lange saßen die Gäste im Rittersaal zusammen, parlierten, resümierten die weidener Ereignisse und vertraten energisch und voller Kraft, auf nord-

märkische Art und Weise eben, ihre Meinungen, während sich die Brautleute früh zu Bette begaben, denn am nächsten Tag sollten sie Kraft und Weisheit im Gebete suchen und unter Anleitung Seiner Gnaden sich vorbereiten auf die am übernächsten Tage folgende Zeremonie, während die Hochzeitsgäste die Zeit auf der Jagd verbringen würden. Schon ging die Mär, in den nablafurtschen Wäldern seien zwei kapitale Zwölfender gesehen worden.

Das Wetter meinte es gut mit den Feiernden, und als Baronin Odelinde am frühen Morgen durch die Burg schritt um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, daß es mit den Festvorbereitungen aufs Beste bestellt sei, die Gäste trefflich untergebracht und auch die Reit- und Paktiere versorgt waren, blieb sie einen Augenblick auf der Wehrmauer stehen und ließ ihren Blick über die nablafurtschen Wälder schweifen. Die ersten leuchtenden Vorboten der Praiosscheibe erstrahlten über den Zinnen des Kosch und vertrieben die schweren Nebelschwaden, ein vortrefflicher Tag, um den Hirsch zu jagen.

"Nun, werte Odelinde, was denkt Ihr? Eine Fügung des Herrn, daß unsere Kinder von ganz alleine den Weg gewählt haben, der unseren beiden Familien so zuträglich ist?"

Langsam drehte sich die Kämpin um. Bodar von Firnholz war ebenfalls zur frühen Morgenstunde auf den Beinen. Gleich ihr schien ihn die bevorstehende Hochzeit ein wenig unruhig werden zu lassen. Sie nickte ihrem alten Kampfgefährten zu. "Allerdings, Bodar. Nicht daß sich Lindgard verwehrt hätte, sie weiß sehr wohl wo ihre Pflichten liegen, doch hat es sich so ganz wunderbar ergeben. Ein festes Band zwischen unseren Häusern, das schon lange überfällig war." Noch einmal blickte sie über ihr Land, dann wandte sie sich dem Baron zu und legte ihm die Hand auf die Schulter. "Laßt uns in die Halle gehen, Bodar. Die ersten Gäste werden schon auf sein."

Geschäftigkeit war allerorts zu bemerken am Tage der Feier. Zur Praiosstund sollte die Zeremonie unter der nablafurter Linde stattfinden, und zu diesem Behufe waren der Altar des Praiosschreines und das heilige Standbild des

Zus nordmärker Lehnslanden

Herrn dorthin geholt und Bänke für die Gäste errichtet worden. Der alten neidensteiner Gepflogenheit folgend hatten die Brautleute die Nacht gemeinsam unter dem schützenden Laubdach des alten Baumes verbracht. Und die Jungen und Junggebliebenen hatten die Gelegenheit genutzt, das Paar mit allerlei Streichen zu necken.

Der Burghof füllte sich mit Gästen, und die Mauern waren geschmückt mit den Fahnen der Geladenen, so daß einem jedem stolzen Nordmärker das Herz aufgehen mochte über dem Anblick der alten, traditionsreichen Wappen. Ein frischer Wind ließ das Tuch ordentlich knattern, und die bunten Bänder, die in die Äste der Linde geflochten waren, flatterten gar munter. Als sodann die beiden

Geweihten des Herrn Praios vor den Altar traten, senkte sich erwartungsvolle Stille über den Hof. Als die Brautleute, der Ritter und die Ritterin, gewandet in Kette und die Wappenröcke ihrer Familien, die Häupter zum Zeichen der Demut bar und ohne Bedeckung oder Schmuck, den Palais der Burg Neidenstein verließen und sich vor den Altar begaben, erhoben sich die Gäste. Die Braut wurde geführt von der Baronin zu Nablafurt, der Bräutigam vom Baron zu Firnholz, und die beiden Herrschaften legten die Hände ihrer Sprößlinge ineinander, bezeugten den Dienern des Herrn ihren Respekt und traten achtsam zur Seite.

"Möge der Herr Praios Euer gemeinsames Leben schützen und Ihr ein Licht an Tugend und Götter-

furcht sein. Dafür möge Praios sich erbarmen", schloß seine Gnaden Dankwart von Firnholz mit der im nordmärkischen gebräuchlichen Segensformel für die Eheleute und stimmte mit volltönender Stimme das "Praios erbarme Dich" an, in welches die Anwesenden allesamt einstimmten, während das Brautpaar, ergriffen lächelnd und um die Hände das arangefarbene Eheband geschlungen, durch die Gäste schritt und gefolgt von den Brautführern den Burghof verließ.

Die Festgäste hatten sich im großen Rittersaal der Neidenstein versammelt, die Tafel war gedeckt und die Musikanten stimmten leise ihre Instrumente. Die Baronin von Nablafurt und der Baron von Firnholz hatten gerade ihre Plätze an

der Stirnseite der Tafel eingenommen. Die beiden Plätze in der Mitte für die Brautleute waren noch leer, als der Haushofmeister dreimal laut und vernehmlich den Stab auf den steinernen Boden stieß. "Höret, höret höret, das edle Brautpaar: Ihre Wohlgeboren Lindgard Neidenstein von Firnholz-Nablafurt und Seine Wohlgeboren Ulfried vom Firnholz zum Firnholz!" Und wie aus einem Munde erscholl der Ruf:

"Das Bräutpaar, es lebe hoch, hoch, hoch!"

Für den Herrn Praios, den Herzog, die Nordmarken!"

*Stanislav Schüttelbirm
und Vitus von Buchenbühl*

Wohl empfangen

Seit einiger Zeit, nun wohl bereits über zwei Monde, bereisen die Inspektoren Seiner Hoheit Cusimo von Garlichgrötz die nordmärker Lande und verrichten ihre wenig angesehene Tätigkeit. Kaum ein Adelshaus, welches nicht hiervon betroffen, und kaum ein achtbarer Adelsmann, welchem nicht bange um sein angestammtes Land sein müßte.

So begab es sich, daß Alvaro Cyprian ya Mornicala, welchem aufgetragen ward, in der Grafschaft Isenhag die ausgehandelte Inspection auszurichten, in die dort gelegene Baronie Eisenstein zu selbigem Zwecke einzureisen gedachte. Bekanntlich verfügt diese Baronie über bedeutendes Grötzerbe.

Doch hatte Baron Rajodan von Keyserring in der Vergangenheit bereits gezeigt, zu welchen Taten er und die Seinen fähig waren, und was man auf dem Bunten Schloß von dem Friedensschluß von Oberfels hält, ist weitläufig bekannt (wobei Seiner Hochgeboren jedoch niemand zu nahe treten möchte).

Doch nichtsahnend und von dem abweisenden Brief des Barons, welchen man als ein Mißverständnis auffaßte, unbeeindruckt, entschloß sich der Inspector, wie es als seine Pflicht empfand, seiner Hochgeboren dennoch seine Aufmerksamkeit zu machen und bei diesem vorzusprechen.

Ein Mißverständnis fürwahr,

doch nicht des Barons, sondern des Inspectors. Seine Hochgeboren würde, wie schon aufgezeigt, nicht zulassen, daß Teile seines Landes abgetreten würden, und - bei Praios! - niemals an das Horasreich. Eine Einreise des Inspectors war somit nicht nur nicht nötig, sondern vielmehr völlig unerwünscht.

Würde sich hier die unziemliche Szene von Burg Grötz wiederholen? Sollte gar die Inspection in der Grafschaft Isenhag im nordmärkischen Morast versinken, bevor sie überhaupt begonnen hatte?

Ähnlich sollte es kommen.

Wohl blieb dem Inspector die Gelegenheit, seine Absichten seiner Hochgeboren zu erklären. Doch wurde er nur wenig sanfter als jene Inspektoren zu Grötz, wenn auch mit etwas mehr Würde, aus dem Schloß des Barons hinaus geleitet, nachdem der Baron von Eisenstein unmißverständlich seinen Standpunkt hierzu geäußert hatte.

Nun stand es an ihm, eine gewichtige Entscheidung zu treffen. Gegen alle Vernunft und den Rat seiner Begleiter

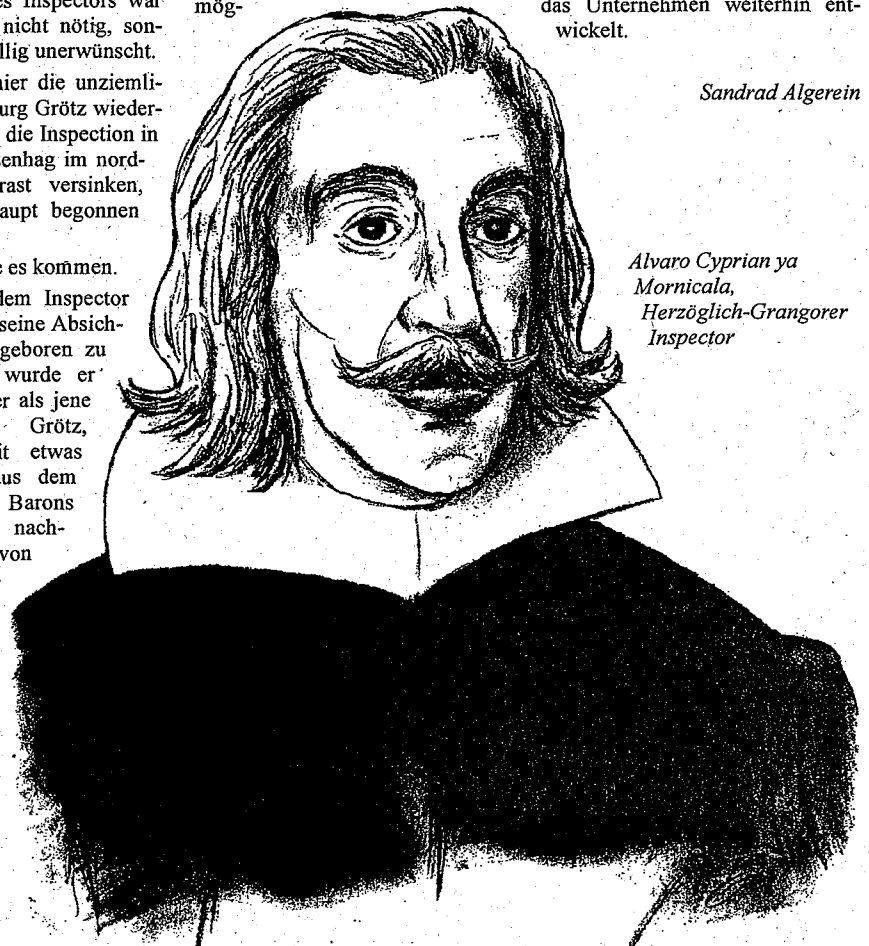
blieb ya Mornicala dabei, mit seinem Vorhaben fortzufahren.

Dank hilfreicher Unterstützung durch eine kundige und zudem rechtschaffene Person war es letztlich doch möglich

lich, die Mission trotz gewisser unwägbarer Hindernisse, und gegen den Willen seiner Hochgeboren Rajodan von Keyserring durchzuführen.

Es bleibt abzuwarten, wie sich das Unternehmen weiterhin entwickelt.

Sandrad Algerein



*Alvaro Cyprian ya
Mornicala,
Herzöglich-Grangorer
Inspector*



Gratenfelser Nossen

(...) Von einer denkwürdigen Episode noch will ich Euch berichten, die sich allhier zugetragen. Meister Pagol, der nahezu heilige Wahrer der Ordnung von Praios Gnaden, wollte auf seiner Fahrt durch die Mittellande auch die Stadt des Landgrafen Alrik besuchen, was gehörigen Aufruhr und fromme Erwartung unter den praiosfürchtigen Städtern auslöste – umso mehr, da Herr Pagol nicht nur erster Diener der Erhabenen Weisheit des Heliodans ist, sondern zugleich das Haupt des alten Grafenhauses Greifax, und ob... ein noch einst Vorsteher von des Götterfürsten Stätte gerade hier war. (...)

Man erwarte den hohen Herrn der Geistlichkeit nicht vor Ablauf einer Woche, hatte mir die Herbergswirtin gesagt, und Wirtsleute sind in solcherlei Dingen für gewöhnlich wohl beraten. Gleichwohl stand die Stadt bereits im Zeichen seines Kommens: Auf Kosten des Landgrafen neu getüncht erstrahlte der Tempel Praios' in neuem Glanz. Schon war ein Teil der Bagage des Kirchenfürsten über den Greifenpaß voraus gezogen und hatte in der Stadt Quartier genommen, um alles für die Ankunft zu bereiten. Und schon drängte das Volk in die Stadt in Erwartung des Praiosdienstes, den der Wahrer dort feina wollte, aus der Grafenmark und von weiter noch waren die braven Leute jedweden Standes hierher gepilgert. (...)

Als aber die Geschäfte getätigt waren und ich nach dem Mittagssmahl das Haus Eures Freundes verließ, fand ich die Stadt in heller Aufruhr. Da hieß es, die Gardisten der Sonnenlegion hätten einen jungen Burschen vom Lande wegen schier unaussprechlicher Dinge verhaftet und gedächten ihn nun zu foltern oder zu verbrennen, damit er ernsthaft bereue, man stelle sich vor! Das konnte ich nun kaum glauben, und weniger noch die Gerüchte, die mir in den Gassen zuflogen, als ich mich eilends auf dem Weg zum Turm der Inquisition machte, wo man den Frevler gewiß eingekerkert hätte. Dort hatte sich nun wahrhaftig eine große Menschenmenge versammelt, und während viele lautstark den Tod des Ketzers forderten – denn zu einem solchen hatte ihn Volkes

Stimme schon gemacht, hörte ich andere wispern, was denn wirklich nun geschehen sei. Mit vielerlei Scherzen und lauten Worten habe ein rothaariger Bauernbursche am Rande des Marktplatzes auf sich aufmerksam gemacht und jedermann prächtig unterhalten. Dann aber habe er verkündet, nun eine Weise zu Ehren einer hochgestellten Persönlichkeit singen zu wollen:

Ihr Haar ein Meer in
Sonnengold,
Selbig das Kleid, die Augen
blau,
Vom Berg sie kam, die
Jungfer hold.
Ein Greifenherr macht sie
zur Frau.
Sie fiel vor seinen schönen
Worten.
Nun friert und dient sie hoch
im Norden.

Da aber hätten ihn jäh die Sonnenlegionäre unterbrochen, welche in dem Lied des Burschen eine Frevelei entdeckt hätten, und ihn flugs im Inquisitionsturm arretiert, wo er nun peinlicher Befragung harre. Die habe wohl noch nicht begonnen, wie man am Ausbleiben der Schmerzensschreie erkenne, beeilte sich jemand anders, ein Handwerksmeister, zur Komplettierung meines Wissens beizutragen. Allerhand Geweihte aber seien bereits zum Verhör versammelt.

In der Tat öffnete sich just in diesem Augenblick die Tür auf halber Höhe des Turmes, die von zwei Sonnenlegionären flankiert wurde. Heraus trat ein augenscheinlich hochstehender Diener des Götterfürsten, der dem Pöbel mit mächtiger Stimme befahl, sich augenblicklich fortzumachen und sich an jenen Platz zu begeben, den ihnen der Herr Praios bestimmt habe. Da zerstreuten sich die götterfürchtigen Gratenfelser im Nu, und nur wenige murrtten heimlich.

Der Geweihte aber schritt die Treppe hinunter und warf mir, die ich allein verblieben war, einen mißbilligen Blick hinzu, als er in

den Sattel seines bereitgehaltenen Pferdes stieg. Dann wandelte sich seine Miene, als er eine Landsmännin in mir erkannte, und auch ich sah nun, wen ich vor mir hatte: Den nach der ehrwürdigen Efferdane von Eberstamm und von Bergthann am höchsten in der Gemeinschaft des Lichts aufgestiegenen Koscher unserer Tage, Hochwürden Duridan von Wildreigen*, und ein ungewöhnlicher Diener Praios überdies. Ich entsinne mich noch zu genau der deftigen Worte, mit welchen Hochwürden die leichtlebigen Almandaner bedachte, welche dem Lichtboten Jarriel einen so schimpflichen Empfang in ihrer Kapitale bereitet hatten! Nun gebot der Greifenrat also über die Vorhut von Meister Pagols Bagage. Etliche Jahre sind ins Land gezogen, seit Hochwürden in Vaters Haus zu Gast war, doch obgleich ich damals nicht mehr als ein junges Ding ohne rechten Verstand war, entsann sich der Geweihte gleich meiner: "Die kleine Markwardt im Hinterkosch, so so. Na denn Praios Segen mit Dir, meine Tochter."

Mit Freuden küßte ich die mir zum Gruße dargebotene Hand, worauf mir Hochwürden Duridan erlaubte, sein Pferd bis zum Tempel am Zügel zu führen.

Über dies und jenes aus der Heimat plauderten wir, bis ich ihn auf halben Wege zu fragen wagte, ob jener Bursch im Kerker wirklich so ein schlimmer Frevler gewesen sei, wie die Leute sagten. "Ein Schelm ist er, meine Tochter, mit roten Locken und nichts als Flausen im Kopf! Klüger vielleicht, als es für ihn gut ist, aber weise gewiß nicht." In die Bleikammer werde ihn sein Dummejugenstreich noch bringen – der Geweihte mochte ob soviel Torheit nur den Kopf schütteln. Nicht einmal seinen Namen habe der Tölpel im Verhör preisgegeben: Erst habe er angegeben, er hieße Oldebor Kornspeicher und stehe als Stiefellecker in Diensten des Landgrafen Alrik. Dann erklärte er, sein Name sei vielmehr Jorgast Röchelschleifer, er sei Zahnreißer von Beruf und habe bereits am Elenviner Herzogenhofe praktiziert. Zuletzt behauptete er gar, in Wahrheit ein gewisser Jast Praiostreuer von Riedenbürg und vom Großen Fluß zu sein: Seine

Mutter, die Baronin Girte, habe sämtliche Dokumente gefälscht, um ihre Schande zu verbergen.

Schließlich werde man dem Burschen doch mit den Instrumenten zuleibe rücken müssen, schloß Hochwürden von Wildreigen, doch zuerst müsse er das Abendgebet lesen. Mit diesen Worten entließ er mich, denn wir waren unterdessen am Tempel angelangt.

Nicht weit vom Haus des Götterfürsten ward ich einer weinenden Bauersfrau im Festtagsgewand ansichtig, die dort im Staub kauerte und bittere Tränen vergoß. Die Sonnenlegionäre hätten sie vom Tempel vertrieben, schluchzte sie, obschon sie doch nur um Gnade bitten wolle für ihren mißbratenen Sohn. Das wollte ich nun näher hören und mühte mich, sie zu beruhigen, was ernst nach dem zweiten Krug Bier in einer nahegelegenen Schankwirtschaft gelang. Sie sei die Mutter jenes unglücklichen Burschen im Kerker, wiederholte die Frau, eine Müllerin. Nicht anders als Baldur Staubgesicht heiße er, und sein Lebtage hätte sie nichts als Kummer mit ihm gehabt. Vor drei Tagen nun habe er wieder einmal das Mehlmalen Mehlmalen sein lassen und sei gen Gratenfels ausgerückt. Dort werde ein mächtiger Kirchenfürst erwartet und allerhand Volk und solchen Spaß wolle er sich nicht entgehen lassen, sondern den hohen Herrn schauen und hernach gleich in Gratenfels bleiben, um sein Glück zu machen. So hatte er getönt, und das war seiner braven Mutter nichts neues.

Als Kindlein nämlich sei ihr Söhnlein, den Göttern sei's geklagt, von Kobolden aus seiner Wiege geraubt worden, daß sie schon dachte, sie werde ihn nie wiedersehen. Sieben Monde darauf aber lag der kleine Baldur wieder auf der Schwelle des Müllerhauses! Noch mehr aber wunderte sich die Mutter, daß die Kobolde ihrem Sohn bereits das Sprechen beigebracht hatten und Jung-Baldur ihr traurig erklärte, die Kobolde hätten ihn nicht bei sich behalten wollen, weil er nicht zum Zaubern taugte. Ein aufgeweckter und zuweilen gar fleißiger Knabe sei aus Baldur geworden, der ihr mit noch nicht zehn Sommern geholfen habe, das Mühl-

Zus nordmärker Lehnslanden

werk neu zu machen. Doch habe er von den Kobolden den schlechten Witz und die Aufsässigkeit geerbt, um derentwillen es nun ein böse Ende mit ihren Sohn nehmen würde.

Mit diesen Worten brach das Weib wieder in Tränen aus. Ich aber versprach ihr, mein Bestes zu versuchen und alsbald beim Greifenrat vorzusprechen, nachdem ich meine Geschäfte für diesen Tag erledigt hätte.

(aus einem Brief der Angbarer Kauffrau Vieska Markwardt, im Auftrag ihres Vaters gen Elenvina reisend)

* Herr Duridan von Wildreigen ist ein erfahrener Greifenrat, bewan-

dert in Theologie und Kirchenrecht wie in weltlichen Dingen, der schon weiland zu Zeiten des Kirchenstreites dem Zug angehört, welchen Herr Jarie durch die Provinzen unternahm.



Piratenübergriffe nehmen kein Ende!

Die nordmärker Fernhandels Gilde beklagt zunehmend Verluste durch Übergriffe dreister Piraten. Sie richtete jüngst eine Bittschrift an seine Hoheit, den Herzog, auf daß der Plage endlich Einhalt geboten werden möge, um weiteren Schaden für das Steuersäckel zu verhindern.

Überfälle von Piraten sind auf dem Großen Fluß immer wieder zu beklagen gewesen, trotz der eifrigen Arbeit der Flußgarde, welche auf ihren schnellen Flößen und kleinen Schiffen oftmals übelste Räuberei hat verhindern können. Doch so sehr sich die tapferen Mannen und Frauen des Allwasservogtes, Herrn Gorfang Reto vom Großen Fluß und von Brüllenfels, auch bemühen mögen - angesichts der Größe des Flußes und des emsigen Treibens der Kaufleute ist es schier unmöglich, unverzüglich auf jegliche Unbill reagieren zu können.

Erst in der letzten Ausgabe der Nordmärker Nachrichten berichteten wir von dem gemeinen und brutalen Überfall auf die arme Erzschifferin aus Albenhus, Frau Talina Dreifeld. Doch sollten wir geglaubt haben, daß der Überfall einer jener traurigen Höhepunkte der Aktivität der Piraten auf dem Großen Fluß gewesen war, so wurden wir eines Besseren belehrt.

Vor einem halben Götterlauf erst wurde die "Goldtaler" von der Werft in Havena zu Wasser gelassen; ein stolzes und geräumiges Handelsschiff, an dessen Finanzierung nicht weniger als drei angesehene nordmärker Kaufleute beteiligt waren. Die "Goldtaler" war für die Fahrt auf den breiteren Gewässern des Großen Flusses vorgesehen und sollte vornehmlich Eisenwaren aus den Koschbergen, die in Albenhus verladen werden, sowie geschlagenes Holz und auch vielerlei andere Handelswaren bis nach Havena verschiffen. Dies war schon seit jeher ein äußerst ge-

winnträchtiges Geschäft, weshalb auch der Name des Schiffes trefflich gewählt schien. Nun hatte die "Goldtaler" schon einige Fahrten hinter sich gebracht und stets den emsigen Kaufleuten klingende Münzen eingebracht, die wiederum zu einem beträchtlichen Teil in das Säckel seiner Hoheit des Herzogs flossen, wie es von Herrn PRAIOS befohlen und seit altersher gehalten.

Doch im vergangenen Mond kam es zu einem herben Rückschlag.

Die "Goldtaler" hatte, wie schon einige Male zuvor, Waren in Albenhus verladen und war wieder auf dem Weg nach Elenvina, von wo aus ihre Fahrt sie über Kyn-

daß sich auf den Flößen keine Waren befanden, wohl aber eine große Anzahl an Männern und Frauen. Und auch das fremde Schiff machte keine Anstalten, in sicherem Abstand an der "Goldtaler" vorbeizufahren, sondern stellte sich fast quer, um ihr den Weg abzuschneiden. Herr Wiesenström ließ die Mannschaft mobilisieren, ahnte er doch sofort, daß es sich nur um einen Piratenüberfall handeln konnte. Auch die Kämpfer des Fähnleins der Flußgarde, welches der Allwasservogt zum Schutze des Schiffes und seiner kostbaren Fracht zur Seite gestellt hatte, versammelte sich auf dem Deck. Doch reichte früher allein der Anblick der gewapneten Kämpen, so ließen sich die Piraten diesmal in

die Oberhand. Fünf Matrosen und sieben Soldaten mußten ihr Leben geben, doch wohl mindestens ebenso viele der Angreifer büßten mit dem ihren.

Die übrigen begannen hastig, die Fracht der "Goldtaler" auf das fremde Schiff und die Flöße zu schaffen und machten sich eilig davon. Der Anführer der Bande, ein hagerer, schnauzbärtiger Kerl, rief wie zum Abschied und unter großem Gejohle seiner Kumpanen noch zurück, man solle sich nicht grämen und das Schiff einfach in "Habenichts" oder "Kreuzerlein" umbenennen, dann würd's schon wieder stimmen.

Nach Bekanntwerden dieser Schurkerei beantragten die zornigen Kaufleute umgehend eine Sondersitzung in der Gilde, welche daraufhin auch eine knappe Woche später abgehalten wurde. Man kam zu der Übereinkunft, daß der Große Fluß unsicher sei wie schon lange nicht mehr und die Gilde keinesfalls länger gewillt, dies noch länger hinzunehmen, zumal sich die Räuber immer wieder über die Grenzen ins Koscherland zurückzögen, oder aber im Landesinneren wieder verschwänden und den Arm des Gesetzes somit verhöhnten.

Der Gildenrat hat anschließend eine Schrift an den Herzog entsandt mit der dringenden Bitte, eingehendere Maßnahmen gegen jenes marodierende Pack zu ergreifen, welches den Frieden auf dem Großen Fluß auf immer dreistere Weise zu stören vermag.

Eine Reaktion Seiner Hoheit steht noch aus, jedoch wird erwartet, daß Herrn Gorfang zusätzliche Mittel zur Verfügung gestellt werden.



doch weiter nach Havena führen sollte. Doch nur zwei Tage nach ihrem Aufbruch wurde einer der Matrosen eines kleinen Schiffes gewahr, welches von einigen Flößen begleitet wurde. Nun war dies zunächst nichts besonderes, denn Flöße und kleinere Schiffe sieht man des öfteren einmal auf dem großen Fluß, vor allem auf so großer Strecke. Doch fiel Herrn Gisbert Wiesenström, einem erfahrenen Kapitän, sofort ins Auge,

keiner Weise davon abhalten, ihrem ruchlosen Werk nachzugehen: Stricke mit Haken wurden geworfen, und mehr als drei Dutzend mit Knüppeln, Keulen, Dolchen und Beilen bewaffnete Räuber versuchten, das Schiff zu entern. Der Kampf war hart, und viele der Angreifer wurden von den Bolzen und Schwertern der Flußgarden in Borons Hallen befördert, doch letzten Endes behielten die Piraten

Zus nordmärker Lehnsländer

Wieder Ruhe in Isenbrück!

**Isenbrück/Grafschaft Isen-
hag. In dem umstrittenen Grenz-
nest Isenbrück herrscht nach
dem Eingreifen der herzoglichen
Flußgarde wieder Ruhe.**

Der Zwist zwischen dem Elenviner Vogt auf Herzöglich Bollharschen, Helmbrecht von Bösenau, und dem Isenhager Baron auf Rabenstein, Lucrann von Rabenstein, sowie dem Baron von Dohlenfelde, Bernfried von Sturmfels, scheint tschlafen zu sein.

Was war geschehen? Nach dem Überfall der Elenviner auf Isenhager Land anlässlich des Manövers der Isenhager Landwehren vor einem halben Götterlaufe herrschte bekanntlich Hader zwischen den Beteiligten beider Seiten. Den Sommer über hatten die vereinten Rabensteiner und Dohlenfelder Streiter den Ort gehalten, unterstützt noch durch diejenigen des Gefolgsmanns des Barons von Dohlenfelde, den Junker von Wichtenfels, und, wie es hieß, auch durch einige Abgesandte der Landwehr Schweinsfolds, die auf Befehl ihrer Baronin die weite Reise nach Dohlenfelde auf sich genommen hätten, um durch eine gemeinsame Übung mit den Isenhager Landwehrleuten Manöver in größeren Gruppen zu erlernen. Desweiteren, doch außerhalb der lehnsrechtlichen Streitangelegenheiten, befand sich der almadanische Cousin des Barons von Rabenstein auf dessen Lehen. Und in Begleitung seiner Hochgeborenen Isonzo von Phexhilf - Rabenstein, des Komturs der Reichsmark Südpforte, war demnach auch eine Lanze Streiter vom Orden des heiligen Gulgari in Rabenstein zu Gast.

Dieser Aufmarsch an Bewaffneten erregte offensichtlich das Mißfallen des Herzoges - trägt Seine Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluß doch auch den Titel eines Barons von Bollharschen und ist ihm der Friede in seiner eigenen Provinz doch seit jeher ein gewichtiges Anliegen.

Ohne Zeit mit Vorreden zu vergeuden, entsandte das Herzogenhau ein Fähnlein Flußgarde, um an der Via Ferra, an der Grenze

zwischen Stadtmark und Grafschaft, nach dem Rechten zu sehen und dafür Sorge zu tragen, daß es nicht zum Kampfe komme zwischen dem Herrn vom Großen Fluß lehnspflichtigen Vasallen.

Zuvorderst hieß der Marschbefehl der in Blau-Grün gewandeten nordmärker Gardisten, sich in der Vogtei Bollharschen einzufinden, wo der Gefolgsmann des Herzogs, Dargen von Starckenrast, ihren Befehl übernahm. Dann brach das Fähnlein Flußgarde, unterstützt von der Bollharschener Landwehr und einer Handvoll Bollharschener Gardisten, auf gen Isenbrück. Doch waren die Isenhager Herrn offensichtlich nicht auf Streit aus - von jedem Kriegsvolk geräumt fanden die Herzöglichen den kleinen Flecken, lediglich die Befehlshaber der Dohlenfelder und Rabensteiner Büttel waren mit kleinster Bedeckung am Orte, empfangen die Garde mit wohlgesetzten Worten und übergaben dem Herrn von Starckenrast hernach den Befehl über den Ort, woraufhin die Isenhager in guter Ordnung abrückten.

So hält nun Leuenant von Starckenrast fürs erste den Ort Isenbrück, ohne ihn einer der beiden Parteien überantwortet zu haben - und ohne ihn auch sogleich wieder schutzlos zurückzulassen. Denn, so heißt es, es seien kurzfristige Probleme aufgetreten, welche der Klärung der zukünftigen Besitzverhältnisse in Isenbrück noch entgegenständen. Von welcher Art diese jedoch sind, wurde bislang nicht bekannt.

Gemeinhin wird davon ausgegangen, daß der Verbleib der herzoglichen Truppen nur von geringer Dauer sein wird, und auch des Herrn von Starckenrast Platz ist noch immer jener, welcher ihm vor Jahresfrist vom Elenviner Hofe nach dem Eisensteiner Zwist zugewiesen ward: der Hof des Vogtes Helmbrecht von Bösenau in der herzoglichen Vogtei Bollharschen.

Alara Togelstein-Horning

Flußgaleere vom Stapel gelaufen

Efferd sei gepriesen! Am ersten Praiostag dieses Mondes versammelten sich die Bürger Twergenhausens am Ufer des Großen Flusses außerhalb der Stadtmauern, um Zeuge eines großen Ereignisses zu werden.

Nach einem halben Jahr Bauzeit sollte auf der Werft Klippstein das erste durch die "Freie Nordmärkische Fernhandels-gilde" - einem im Boron 28 ins Leben gerufenem Zusammenschluß der vierzehn einflußreichsten nordmärkischen Handelshäuser - in Auftrag gegebene Schiff, eine schnelle Flußgaleere, zu Wasser gelassen werden. Die Bürgermeisterin und verantwortliche Schiffbaumeisterin Fialla Klippstein, der Magistrat und die Geweihtenschaft Twergenhausens sowie die Vertreter der in der FNF vereinigten Handelshäuser standen in der ersten Reihe, als Seine Ehrwürden Raul Engstrand, Vorsteher des Twergenhausener Efferdtempels, seinen Segen über das neue Schiff sprach. Im Anschluß taufte Fialla Klippstein das Schiff auf den vielversprechenden Namen "Admiral Harmwig" zu Ehren des ruhmreichen letzten aus den Nordmarken stammenden Großadmirals der Flotte des Neuen Reiches.

Die Flußgaleere "Admiral Harmwig" hat eine Länge von 22,5 Schritt und einen Frachtraum von gut 10 Quadern. Sie wird mit 56 Ruderern und bis zu 25 Matrosen und Söldnern bemannt werden,

denn obwohl die Auftraggeber Kaufleute sind, wird das Schiff einem rondrianischen Zwecke dienen: Der Grund ihres Baus ist die immer dreistere Flußpiraterie, ein Übel, welches den Handel auf dem Flusse immer stärker gefährdet. Das neue Schiff wird die Galeeren der herzoglichen Flußgarde bei ihrer Jagd auf die aus Albernia und dem Kosch in die Nordmarken eindringenden Piraten unterstützen und somit zu einem nicht unerheblichen Teil zur Sicherheit auf dem Großen Flusse beitragen.

Bis die Aufbauten vollendet sind und die Schiffsausstattung komplett ist, werden noch etwa drei Monde vergehen. Die Farmosch-III-Rotze, die die Hauptwaffe des Schiffes bilden wird, steht schon zur Montage bereit. Es muß jedoch noch geklärt werden, wer das Schiff kommandieren wird. Mehrere begabte Kapitäne haben sich bereits angeboten. Weiterhin müssen noch geeignete Söldner angeworben werden. Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wurde derweil bekannt, daß der Herzog den Aktivitäten seiner treuen Untertanen wohlwollend gegenüber stehe und gegen eine entsprechende Leihgebühr Strafgefangene aus seinen Kerkern als Ruderer zur Verfügung stellen wird.

*Olbricht Kundsam, Zweiter
Stadtschreiber zu Twergenhausen*



Sturmfels wird Stadtmeister

Herzogenfurt. Das in ganz Aventurien berühmte Geschlecht, dem das Reich so viele würdige Krieger und Ministerialen verdankt, kann sich eine neue Position in der langen Reihe seiner würdigen Ämter vermerken.

Im Rahmen der Veränderungen in der Baronie Schweinsfold hat Baronin Selinde von Herzogenfurt-Schweinsfold den Edlen Joram Hlûthar von Sturmfels zum Stadtmeister ihrer Residenz Herzo-

genfurt erhoben. Der an Jahren noch junge Mann hatte an den Neugestaltungen der letzten Götternamen maßgeblichen Anteil. Als Neffe zweiten Grades der Baronin verkörpert er gleichzeitig einen Rückgriff der Baronin auf die ordnenden Kräfte der Baronie.

Wippo von Imbert

Zus nordmärker Lehnslanden

Liebfelder in Trappenfurten

Tsafelde/Lgft. Gratenfels. Grötz'sche Ansprüche nun auch in Trappenfurten? Diese Frage stellt sich aufgrund einer kurzen Meldung aus dem in der Baronie an der Galebra gelegenen Ort Tsafelde (vormals Kahnhalt):

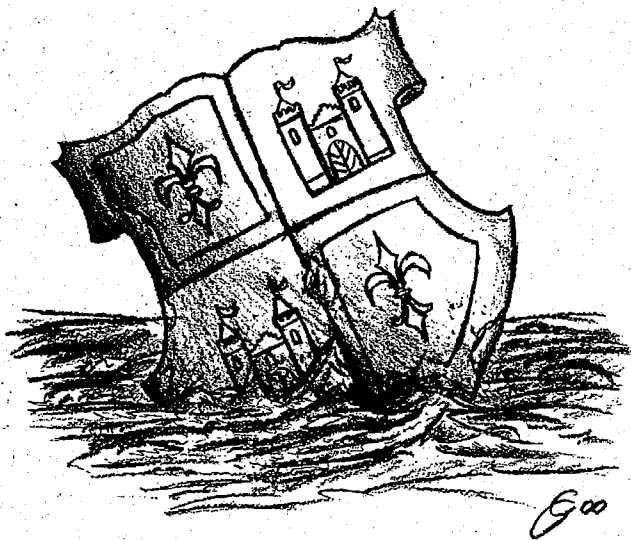
Im Rahjamond, nur wenige Wochen nach der feierliche Verlobung des Burggrafen Alarich Ruhmrath von Gareth zur Sighelmsmark auf der almadanischen Pfalz Cumrath, wurde am Hofe der Baronin Verija eine Abordnung von fünf Berittenen vorstellig, aufgrund ihrer leichten Bewaffnung und protzigen Tracht leicht als Liebfelder zu erkennen.

Wie wir aus gewöhnlich gutunterrichteter Quelle erfuhren, stammten diese Reiter (Ritter kann man sie nicht nennen) aus dem Gefolge des Gransignors Nestor Doren de Shenilo, Herrscher über die wohlhabende Domäne Pertakis im Yaquirischen. Über eine Verwandt-

schaft des Gransignors von Pertakis mit der erloschenen Grötzfamilie, deren Erbe seit dem Vertrag von Oberfels und Weidleth in den Nordmarken für soviel Unfrieden sorgt, ist nichts bekannt.

Der Annahme, daß die gierigen Grangorier ihre Finger nun auch nach Trappenfurtener Scholle ausstrecken, steht das Gerücht entgegen, daß Hochgeborenen Nestor, der im Zug der liebfelder Edlen gegen den Dämonenmeister - unheilig! - stritt, ein alter Bekannter der Baronin sei. Auch sollen seine Gefolgsleute der Baronin Verija Tsafelde-Nattertal, die zum Zeitpunkt des Besuchs nicht in ihrem Lehen weilte, eine erkleckliche Anzahl von Gastpräsidenten hinterlassen haben. Von Seiten der Baronin war dazu keine Stellungnahme zu erhalten.

Wahnfried Sewerski



Oldebor Greifax begeistert empfangen

Herzogenfurt/Gratenfels. Mit großer Begeisterung wurde der gräfliche Rat für Viktualien und Proviantwesen, Seine Wohlgeborenen Oldebor Greifax von Neukraschhof, bei einem Kurzbesuch in Schweinsfold empfangen.

Baronin Selinde geleitete ihn von Boronswalden in ihre Residenz und veranstaltete zu seinen Ehren einen besonderen Empfang. Die Stimmung war so ausgelassen,

daß es scheinbar so aussah, als hätten Baronin und Gast unbemerkt das Fest verlassen, um ungestört zu plaudern. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten war jedoch die Überreichung eines kunstvollen Bechers an Junker Oldebor für seine Verdienste um den nordmärkischen Getreideanbau und die Verwendung von Kornspeichern.

Wippo von Imbert

Darpatische Gesandte in Dohlenfelde

Seit bereits einem Mond weilt nun schon die darpatische Adlige Jadwina von Oppstein, Base des Barons von Oppstein, auf Burg Dohlenhorst in der Isenhager Baronie Dohlenfelde.

Angrond von Sturmfels, Sohn des Dohlenfelder Barons, hieß die Adlige in Abwesenheit seines Vaters nach ihrer Ankunft in Herzögl. Twergenhausen herzlich willkommen, und auf seiner Einladung beruht auch die Anwesenheit Jadowinas in den Mauern der Burg seiner Familie hoch über dem Großen Flusse. Ursprünglich hatte die Darpatin wohl eine Einquartierung im "Haus Eisenwald", dem besten Hotel der Stadt, vorgesehen.

Jadwina ist in den letzten Monden durch die Baronien und Städte der Nordmarken gereist und dadurch bereits vielen Adligen, Gelehrten und auch Bürgern bekannt. Sie hat als kompetente Kennerin unseres stolzen Herzogtums zu gelten und wird sicherlich eine gute Ansprechpartnerin für alle Darpation betreffenden Fragen sein. Durch die ständige Präsenz Jadowinas sollen die nordmärkischen Adligen und auch Kaufleute mehr Gelegenheit bekommen,

Kontakte ins ferne Fürstentum Darpation zu knüpfen.

Im Gegenzug machte sich Derya von Sturmfels, eine jüngere Schwester Angronds, auf den Weg nach Rommily, wo sie fürderhin als außerordentliche Gesandte die Interessen der Nordmarken vertreten sowie Informationen über Darpation zusammentragen wird. Ein weiterer Grund für die Reise Deryas ist die schon etablierte horasische Präsenz in Darpation, die in Elenvina mit größtem Mißfallen zur Kenntnis genommen wurde. Die Möglichkeit, daß die grötzschen Speichellecker Gesinnungsgenossen in Rommily finden könnten, sollte jeden aufrechten Nordmärker schaudern lassen. Die horasische Vertretung in Darpation kann nicht gut sein für das Reich Rauls, und was nicht gut für das Reich Rauls ist, ist auch nicht gut für die Nordmarken. Die Horasier wieder aus dem ehrwürdigen Reiche zu entfernen, muß vorrangiges Ziel der nordmärkischen Diplomatie sein.

Olbricht Kundsam, Zweiter Stadtschreiber zu Twergenhausen

Wieder Streit um die Thurstein

Nach dem Überfall auf die Schifferin Talina Dreifeld letzten Ingerimm verstärkte Gräfin Calherine von Hardenfels die Patrouillen entlang des Großen Flusses und entsandte auch ein Kontingent zur Koscher Feste Thurstein, wie es auf dem Gratenfelder Landtag ausbedungen war.

Zu diesem Behufe hatte man eigens ein Halbbanner junger Streiter erworben und ausgebildet und unter das Kommando der ehrenwerten Dame Rondriella von Albenhus gestellt, einer Verwandten der Vögtin Gelda.

Anscheinend hatten man auf der Thurstein das Abkommen vergessen oder die vorausgesandte Depesche nicht gelesen; auf jeden Fall schauten die Torwachen überrascht drein wie ein Angbarsch auf dem Trocknen. Schließlich wurde das albenhuser Kontingent in die Unterburg geführt, wo man es über eine Stunde warten ließ, noch dazu im strömenden Regen. War das schon unverfroren genug, so er-

wies sich die Einquartierung als böser Scherz: für ein Fähnlein nur habe man Platz und Quartier geschaffen, doch ein halbes Banner war aus Albenhus entsandt worden. Zwar legte die Edle Rondriella bei der Burghauptfrau Ebergunde von Rabenfeld-Trade Protest ein, doch konnte diese sich auf ein gräfliches Pergament stützen. So blieb den Unsrigen nichts übrig, als sich für diese Nacht mit der Unterkunft abzufinden, die man ihnen wenigstens mit frischem Stroh und einigen Decken behaglicher zu machen suchte. Am andern Tag zog die Edle mit der Hälfte ihrer Leute wieder ab, zumindest vorerst. Die übrigen wurden dem erfahrenen Weibel Gerbald Hunschnick unterstellt. Erste Reibereien ließen nicht auf sich warten, als ein dreister Stallbursch die Albenhuser verhöhte und daraufhin eine verdiente Tracht Prügel erhielt.

Krispinian Runkler



Marschall Wunnemar von Hardenfels verschwunden!

Wie vom Stabe des nordmärkischen Expeditionskorps in Weiden auf der Jast-Gorsamburg kürzlich mitgeteilt wurde, ist dessen Oberkommandierender, Marschall Wunnemar von Hardenfels, verschollen.

Marschall Hardenfels, der in den vergangenen Wochen ob seines harten Kurses in der Unruheprovinz immer wieder Zielscheibe Verleumdungen des Weidener Adels war, sei, wie aus Kreisen des nordmärkischen Stabs zu hören war, mit leichter Bedeckung auf dem Weg zum Rhodenstein gewesen, dort aber nie angekommen.

Offiziellen Verlautbarungen vom weidener Herzogenhofe zufolge war der kaiserliche Marschall der Nordmarken von seinem Weidener Amtskollegen Marschall Geldor von Eberstamm-Mersingen zu Konsultationen auf den Rhodenstein eingeladen worden, und dieser Einladung Mitte der zweiten Woche des Praiosmondes gefolgt. Marschall Geldor, dessen Stab momentan in Menzheim sitzt, hatte nach eigenem Bekunden den Rhodenstein als Ort für das Treffen auserkoren, weil er seinem Kollegen einige wichtige Dokumente aus den Archiven des Ordens der Wahrung vorlegen wollte. Es steht zu vermuten, daß auch eine Be-

schleunigung des Truppenabzuges aus Weiden Thema der Konsultation sein sollte, der dem Weidener Adel offenbar nicht schnell genug vonstatten ging.

Marschall Hardenfels hatte den Truppenabzug nicht überstürzt, obwohl auch in den Nordmarken der Ruf nach Rückkehr der eigenen Truppen laut wurde, "die Weidener würden schon sehen, was sie davon hätten!" Der Grund hierfür liegt wohl in erster Linie nicht, wie von Weidener Seite behauptet, darin, daß "man seine Truppen dann nicht zuhause durchfüttern müsse." Vielmehr erregte es das Mißtrauen und den praiosgefälligen Zorn des Marschalls, daß auch nach anderthalb Götterläufen der falsche Graf der Heldenrutz, der Räuberbaron von Nordhag, Rondralrik von der Tann, noch immer auf freiem Fuß und unumschränkter Herr der alten Mark Heldenrutz ist. Einerseits hatte sich der weidener Heerbann seit der Niederwerfung des Usurpators Baeromar vor einem halben Götterlauf - wie man sich erinnern darf mit maßgeblicher nordmärkischer Unterstützung - unfähig gezeigt, den von der Tann zu entmachten, ja nicht mal zur Rückeroberung der Feste Reichsend sahen die Weidener sich imstande!

Erst dieser Tage, da die weide-

ner Delegation von Cumrat heimgekehrt ist, wird ein kleiner Heerbann zur Rückeroberung Reichsend's aufgestellt. Andererseits verbot Herzogin Walpurga dem tapferen Marschall Wunnemar ausdrücklich, gegen den von der Tann mit Truppen vorzugehen, da sie dem Räuberbaron die Chance geben wolle, auf ihr Ultimatum einzugehen und sich in Trallop zu stellen. So ritterlich wir dies nennen müssen, so realitätsfern und unverständlich ist solches Handeln, denn der Nordhager tritt solche Gnadenbeweise mit Füßen und überfällt die nordmärkischen Truppen, wo er kann. Diese jedoch müssen stillhalten, ja werden noch vom renitenten Weidener Adel gemäßregelt, weil sie nicht abziehen. Dabei ist doch offensichtlich, daß ein Abzug einer Kapitulation vor dem Nordhager gleichkäme, abgesehen davon, daß diesem sonst niemand mehr Einhalt geböte. Und nicht nur ihm: Jenseits der Grenzen lauern die Orks und die schwarzen Horden, das Land wird überall dort, wo der Arm der weidener Truppen nicht hinreicht, von Räuberbanden durchzogen, deren prominenteste die im Kampf gegen die Silberfalken zu zweifelhaftem Ruhm gelangte "Ritterschaft von Sumus Kelch" ist.

Marschall Wunnemar wußte dies. Dies ist der Grund dafür, daß er den Truppenabzug verzögern wollte, bis das Ultimatum an Rondralrik von der Tann abgelaufen sei, um dann mit den restlichen Truppen das Banditennest Nordhag austräuchern zu können, wozu die Weidener nicht fähig oder willens erscheinen. Dies ist der Grund dafür, daß er Vieh und Getreide zum weiteren Unterhalt der Truppen requirieren ließ, und es ist der Grund dafür, daß er unbequem wurde. Denn seien wir ehrlich: Der Herzoginnenhof überschlägt sich nicht vor Bedauern, vom Stabe Marschall Geldors von Eberstamm-Mersingen ist kein Kommentar zu erhalten und das Bauernvolk feixt.

Immerhin hat sich die Weidener Kanzelei um den Crongrafen Gilbert von Rauslauth wohl mit Blick auf die anstehende große Turnei (in deren Rahmen viele bedeutende Persönlichkeiten auch und gerade aus den Nordmarken auf dem Weg nach Weiden sind) inzwischen zur Einsetzung einer Ermittlungskommission bequemt: Mit den Ermittlungen über den Verbleib des Verschollenen ist der herzogliche Inquisitor Gille von Eschenstein beschäftigt, unterstützt von der Meierin von Gräflisch Espen, die in Begleitung einiger Espener Bogner an der Grenze zur Grafschaft Heldenrutz unterwegs gewesen und als erste auf Hinweise für ein mögliches Verbrechen gestoßen waren. Nach den Ausführungen des Inquisitors habe man die Leichen der Bedeckung Marschall Wunnemars an der Stelle aufgefunden, wo die Straße von Balsaith kommend den Finsterbach überbrückt, und wo der Treidelpfad zum Rhodenstein abzweigt, vom Marschall selber sei aber keine Spur zu finden gewesen. Die Untersuchung der Toten habe ergeben, daß offenbar ein Angriff aus dem Hinterhalt stattgefunden hat, bei dem scharfe, möglicherweise gezackte oder geflammte Klingen zur Anwendung kamen, alles weist also auf einen Orküberfall hin, der in dieser Gegend zumindest nicht ungewöhnlich wäre.

Doch haben wir nicht Augen zum Sehen? Nur wenige Meilen jenseits des Finsterbaches herrscht immer noch der Nordhager, dem diese Schandtat ohne weiteres zuzutrauen ist. Und seit wann reiten Orks beschlagene Pferde? Solche

Hochzeitspläne dementiert / Baron von Schwertleihe stellt richtig NN-Korrespondentin tritt ins Fettnäpfchen

Auch Berichterstatter der NN sind nicht dagegen gefeit, beinahe völlig aus der Luft gegriffenen Gerüchten auf den Leim zu gehen. Das mußte unlängst auch unsere Mitarbeiterin Rondrara Roderlan erfahren, als sie in der weidnischen Baronie Bollinger Heide bei Baron Traviadan von Schwertleihe zu Gast war.

Im Rahmen eines Empfanges, den der Baron einer Gruppe namhafter nordmärkischer Recken - darunter Ihre Hochgeborenen Tsaja von Löwenhaupt-Berg j.H., Junker Dunchaban Zornbold von Schneidgrasweiler und Angrond, der älteste Sohn des Dohlenfelder Barons und Reichskammerrichters Bernhelm Sigismund von Sturmfels m.H. - bereitete, beglückwünschte sie ihn zur bevorstehenden Ver-

mählung seiner Tochter Ulinai mit dem Koscher Kanzler Duridan von Sighelms Halm.

Selten sah man den Baron von Schwertleihe so befremdet dreinblicken, wie in den Augenblicken unmittelbar nachdem die Gratulation ausgesprochen ward. Ihm sei nichts dergleichen bekannt! Wie frohlockte da die Dame Roderlan, glaubte sie doch, endlich einmal über eine "heiße Sache" gestolpert zu sein. Man stelle sich vor: Der Koscher Kanzler "raubt" einem arglosen nordmärker Baron aus bestem Hause die Tochter, während dieser fernab der Heimat Leib und Leben für die Wiederherstellung von Recht und Ordnung in die Waagschale wirft. Was für eine Meldung!

Doch die Dame Roderlan hatte sich zu früh gefreut, denn so

schnell Herr Traviadan seine Fassung verloren hatte, so schnell erlangte er sie auch wieder zurück und wußte zu berichten, daß er der Provinzpostille des Königreichs Garetien und der Mark Greifenfurt ("HEROLD") entnommen habe, daß es sich bei der Verlobten des Koscher Kanzlers nicht um die seine, sondern um die ebenfalls Ulinai geheißene Tochter des Garether Burggrafen und Königlichen Rates Oldebor von Weyringhaus zur Raulsmark handele. Er werde jenem die Glückwünsche jedoch gerne übermitteln, sollte er ihm auf dem Turnier zu Trallop über den Weg laufen. Da überkam das Antlitz unserer Berichterstatterin eine leichte Röte.

Carolan Blutstein

Zus fremden Landen

Spuren soll man nämlich am Kampfplatz gefunden haben. Und nur daß diesmal, wie bei den letzten dreisten Anschlägen der "Ritterschaft von Sumus Kelch", kein Kelch voll brennender Flüssigkeit - gewissermaßen das Bekennerschreiben dieser Bande - gefunden wurde, macht diese Renegaten auf

keinen Fall über jeden Zweifel erhaben.

Wer auch immer für diesen feigen Anschlag verantwortlich ist: Es ist was faul im Lande Weiden!

Jeron Leerscheun

Schwarzensteiner Affront

Gar befremdliche Nachrichten erreichen uns aus dem vom Bruderzwist gebeutelten Weiden. Erdreistete sich doch seine Hochgeborenen Thüan Firnbold von Erlbach, Baron zu Schwarzenstein, die Erhebung eines Zuggeldes zu verfügen, welches explizit zu begleichen sei von Personen, welche ihre Heimstatt in unserem geliebten Herzogtum Nordmarken haben.

Verköstigung, Unterkunft, die Benutzung von Wegen, Brücken, Pässen, Fähren und gar ein Anteil an mitgeführten Handelswaren werde den reisenden Nordmärkern abgerungen. So weit gar geht die Anordnung seiner Hochgeborenen, daß selbst der sich am efferdgebenen Brunnenwasser Labende verpflichtet werden solle, einen Silbertaler zu entrichten.

Ist dies die traviagefällige Gastfreundschaft, der sich der weidener Adel rühmt?

Ist dies der Dank, der den tapferen nordmärker Streibern entrichtet wird?

Wohnt denn noch Ehre im Denken und Handeln Seiner Hochgeborenen, wenn unsere nordmärker Kämpen so unmißverständlich der Baronie verwiesen werden, wenn gar verkündet wird, des Herzogs tapfere Recken "trieben" sich in der Baronie Schwarzenstein herum?

Ein Schlag ins Gesicht der Edlen der Nordmarken ist dies! Nicht mehr und nicht weniger. Doch nicht nach den Regeln der Ehre und des Rittertums verfährt seine Hochgeborenen. Nein! Er handelt wie ein feister Pfeffersack, dem der Goldsäckel wichtiger ist denn Wohl und Wehe der Heimat.

Dem Herrn Praios sei's gedankt, daß der Adel der Nordmarken weiß, solchen Unbotmäßigkeiten zu begegnen, wie es ehrenhaften Mannen und Frauen gut zu Gesichte steht.

*Vitus von Buchenbühl
Chronist*

Ritterschlag für Refardeon von Kaldenberg

Schneidgrasweiler/Baronie Trappenfurten. Bereits zu Beginn des vergangenen Rahjamondes wurde der Knappe Refardeon von Kaldenberg in den Ritterstand erhoben.

Nach einer fünfjährigen Zeit als Knappe des Junkers Dunchaban Zornbold erhielt der Sohn Baron Boromil von Kaldenbergs in Gegenwart seines Vaters und weniger geladener Gäste zu Schneidgrasweiler in der gratenfelser Baronei Trappenfurten den Ritterschlag. Mit dem Schwur "Für die Zwölfe, den Herzog und die Nordmarken!" leistete er zugleich den nordmärki-

schen Treueeid. Der 19jährige Refardeon kündigte im Rahmen der Feierlichkeit an, sich um Aufnahme in die Nordmärkische Garde zu bewerben. Dieses als Leibgarde des Boten des Lichts Hilberian gedachte Banner soll beim Herzöglichen Landtag im kommenden Ronda zeremoniell ins Leben gerufen werden.

Wahnfried Sewerski

Bekanntmachung

Ein schreckliches Wolfstier treibt im nördlichen Kosch sein Unwesen, läßt die Dörfler zittern und reißt ihr Vieh. Schon ist der brave Firundal Treuepfeil ausgezogen, ein wackerer Geweihter des Wintergottes, das Monstrum zu stellen - doch ist er von dieser Jagd nicht zurückgekehrt, und was sein Jagdgesell Janko Bunterlaub berichtet*, läßt - Ihr guten Zwölfe, steht uns bei! - argwöhnen, daß jener Wolf mehr ist als ein gewöhnliches Tier, mit Dämonen im Bunde vielleicht ... Drum hat der Graf Wengenholms einen Aufruf ergehen lassen, der auch in den Nachbarlanden, im Gratenfelsschen wie der Mark Greifenfurt, bald durch Krambolde und fahrende Handwerksburschen in aller Munde ist ...

Edle, Bauern, Wengenholmer!

Eingedenk des fürchterlichen Wolfsbiestes, welches in Unseren Landen gesichtet und für allerlei Gräßlichkeiten verantwortlich gehalten ward, verfügen Wir, Jallik von Wengenholm und Graf ebendort, beraten durch Altgräfin Ilma von Firntrutz-Wengenholm:

Fortan sei jedem Pirschgänger ungeachtet seines Standes erlaubt, besagtes Untier zu schießen, totzustechen oder sonstwie unschädlich zu machen. Fell und Körper des Tieres seien ihm redliche Trophäe, die Wir ihm zugleich mit 7 Ebern versilbern werden.

Zugleich erhalte jeglicher Waidmann, welcher auf der Angenburg vorspricht und beim Herre Firun gelobt, jenes Tier aufzuspüren und zu jagen, sieben Pfeile aus dem Gräflichen Zeughaus.

So aber niemand sich diese Belohnung zu verdienen vermag und das Wengenholmer Land von der Plage erlöst, bis Wir zurückgekehrt sind aus dem Weidenland, wollen Wir selbst zur Jagd ausreiten. In diesem Falle laden Wir unsere Nachbarn und Vasallen zur Wolfshatz am 30. Tage der Travia auf die Angenburg.

Firuns Segen den Jägern!

(Zeichen des Grafen)

Ilma von Wengenholm und Ulfert der Jüngere haben recognosciert.

So weit der Aufruf des Grafen - wer immer sich auf die Pirsch nach dem Wengenholmer Wolf begeben will, der künde davon in einer Botschaft an

*Kai Rohlinger
0 7, 19 (ja, das ist die Straße)
68161 Mannheim
rohlinger@t-online.de*

Vom weiteren Schicksal der Jäger wird der Kosch-Kurier berichten.

* Im Kosch-Kurier #26 (<http://www.vinsalt.de/kosch>) ist's nachzulesen

Baronin dementiert Verwandtschaft

Elenvina/Herzogenfurt. Baronin Selinde von Herzogenfurt-Schweinsfold hat große Summen in Untersuchungen in nordmärker Archiven investiert. Ihrer Hochgeborenen Nachforschungen ergaben, daß weder die Familie Tannhaus (der ihr verstorbener Gemahl Edorian angehörte) noch ihre eigene Verwandtschaft mit der hintermärker Familie Jergenquell verwandt sind. Dieses Ergebnis wurde von Baronin Selinde mit Erleichterung aufgenommen, ist doch das bekannteste Mitglied der Familie Jergenquell der Vogelfreie Ulfing. Dieser nutzte den letzten nordmär-

ker Landtag zu Gratenfels zur Einführung des Landgrafen Alrik Custodias.

"Wenn Ulfing mit mir verwandt wäre, so würde ich das schon sagen." erklärte die Baronin von Herzogenfurt-Schweinsfold. "Zudem weiß ich genau, aus welcher Richtung mögliche Anschuldigungen kommen." Dabei wandte sie Ihren Blick gen Rahja, wo bekanntlich ein mit Schweinsfold wenig befreundetes Lehen liegt.

Wippo von Imbert

Von Sagen und Mären

Von Treue und Verrat

"Ich glaube das einfach nicht", schallte die Stimme seiner Hochgeborenen Odumir von Ibenburg-Ibenburg durch seine Burg Bergheim, und im nächsten Moment konnte man einen tönernen Gegenstand an einer Tür zerbrechen hören. "Er nimmt mir den Titel des Stadtmeisters, einfach so, ohne mich wenigstens einmal vorher angehört zu haben! Und nur, weil er immer noch dieser zweiköpfigen Schlange von einem Schwager vertraut!"

Mit zornemfühltem Gesicht andte sich Odumir seinem Hofmagus Dorian von Falkenstein zu, der während der gesamten Zeit ruhig auf einem Ledersessel saß und seinem Herrn schweigsam lauschte. "Dorian, Du mußt diesen Schwarzmagier finden und Du hast nur sieben Tage Zeit, oder die Inquisition wird sich hier breit machen. Aber das ist nicht alles, ich bin mir sicher, daß der Schwarzmagier gemeinsame Sache mit dem wahren Anführer der Intrige gegen den Landgrafen gemacht hat, und Du mußt Beweise finden, wer es war, oder mein Landgraf wird mir nie wieder vertrauen! Im Burghof wartet bereits Hetoman Rillinger von Koschstein auf Dich. Er ist der beste Ritter, den ich habe, und er soll Dich begleiten!" Ohne ein weiteres Wort zu verlieren, begab sich der Hofmagus in den Burghof und ritt mit dem Ritter in Richtung Erzenschöffer, der unheimlichen Feste des Schwarzmagiers entgegen.

Jeden der nun folgenden sechs Tage verbrachte der Vogt nervös auf dem Bergfried und hielt nach seinen zwei Mannen Ausschau. Doch erst am siebenten Tage, kurz vor der Mittagsstunde, sah er Dorian mit seinem Pferd die Serpentinstraße zur Bergheim hinauffreiten. Er hatte ein zweites Pferd am Zügel, auf dem Hetoman lag. Als Dorian im Burghof eintraf, war ihm der Vogt schon entgegengeeilt. Der Hofmagus stieg vom Pferd, verbeugte sich und sprach:

"Euer Hochgeborenen, wir haben es geschafft! Der Schwarzmagier ist tot und Euer Ritter ist im heldenhaften Kampf gegen eine schwarzmagische Artefaktatur gestorben, die auch mich fast vernichtet hätte! Ich möchte Euch vorschlagen, ihn mit allen Ehren in Eurer Familiengruft auf Burg Bergheim zu beerdigen!"

"Mein lieber Hofmagus", setzte der Landvogt mit einer Träne im Gesicht an zu sprechen, "so soll es geschehen, aber nun folgt mir in mein Arbeitszimmer und berichtet mir von dem, was geschehen!"

"Das ist alles, was Du mir bringst?" und schon wieder hörte man den Vogt brüllen und wieder zerschmetterte eine Vase an einer Tür.

"Eine verschmiertes Tagebuch des Schwarzmagiers, in dem der Satz steht: 'Dieser O. G. denkt er hat mich in der Hand, doch da irrt er sich gewaltig! Was interessiert mich dieses zwergische Amulett, ich werde es für meine eigenen Zwecke verwenden, um endlich an den metallischen Vogel zu gelangen!' Glaubst Du denn im Ernst, daß dies den Landgrafen von der Schuld seines Schwagers Oldebor überzeugen wird, gerade jetzt, wo er diese Schlange auch noch in den Rang eines Gräflichen Rates für Viktualien & Proviantwesen erhoben hat?"

"Euer Hochgeborenen, beruhigt Euch erst einmal! Es reicht aus, um Eure Unschuld zu beweisen! Wenn Ihr mich zu dem Treffen mit dem Landgrafen und seinem Bruder, dem Inquisitor, mitnehmt, werden wir sie zu überzeugen wissen!", raunte Dorian.

Nervös wanderte der Vogt von Gratenfels im Vorzimmer des Landgrafen Alrik Custodias-Greifax von Gratenfels auf und ab, während Dorian ruhig auf einem der gepolsterten Sessel saß. Es dauerte nur einige Minuten, bis ein Diener sie in das Empfangszimmer des Landgrafen bat, wo dieser auch selbst hinter einem mächtigen Eichentisch saß und links neben ihm sein Bruder, der Inquisitor Celesto Custodias.

"Nun, mein getreuer Odumir," eröffnete der Landgraf das Gespräch, "mein Bruder hat mich in Kenntnis gesetzt, warum Ihr um eine Audienz batet. Laßt nun hören, ob Ihr erfolgreich wart!"

Der Vogt antwortete: "Nachdem ich von diesem Schwarzmagier hörte, schickte ich meinen Hofmagus und meinen besten Ritter aus, um seiner habhaft zu werden. Was dort jedoch geschah, soll von seiner Wohlgeborenen von Falkenstein selbst berichtet werden."

Dorian stand auf, straffte sich und fing mit fester Stimme an zu sprechen: "Wir kamen ohne weitere Probleme in die Zwergenbinge, obwohl der alte Eingang verschüttet war. Nachdem wir einen Gang durchquert hatten, hörten wir aus einer größeren Halle ein metallisches Summen und dann die Hilfeschreie des Schwarzmagiers, die sich später als seine Todesschreie herausstellten. Wir eilten in die Halle und sahen dort einen Vogel, größer als ein Königsadler, der über der Leiche des Schwarzmagiers saß und diesen von innen nach außen kehrte. Der Vogel schien ganz aus Metall zu bestehen und griff uns sofort an, nachdem er uns bemerkte. Der folgende Kampf war hart und kostete Ritter Hetoman Rillinger von Koschstein das Leben. Mir selbst gelang es erst, den Vogel mit einem Kampfzauber zu vernichten, nachdem er mir schon einige schwere Wunden beigebracht hatte. Als Beweis habe ich den Magierstab des Schurken mitgenommen, das letzte, was von ihm übrigblieb!"

Seine Gnaden Custodias hatte recht, es handelte sich eindeutig um einen Dämonenbeschwörer aus der Brabaker Akademie. Aber wie Ihr sehen könnt, sind wir mit ihm fertig geworden, und ich habe danach die Eingänge in die Feste schließen lassen!"

Celesto Custodias stand auf und wandte sich dem Landvogt zu: "Nun gut, Ihr konntet das Problem selbst lösen, auch wenn einer Eurer Mannen das Leben lassen mußte, was verhindert hätte werden können. Dennoch werde ich meine Meinung nicht ändern. Ich werde bei seiner Hoheit Jast Gorsam selbst vorsprechen, um ein Magieverbot zu erwirken. Doch dieser Fall ist für mich erledigt, wenn die Herren mich entschuldigen mögen!". Damit verließ der Inquisitor den Raum und auch Dorian verneigte sich und verließ das Zimmer.

Der Landgraf, der die gesamte Zeit ruhig Dorian gelauscht hatte, erhob nun die Stimme: "Vogt, ich glaube, daß Ihr noch etwas auf dem Herzen habt und möchte Euch nun bitten, wo wir alleine sind, Euer Anliegen vorzutragen!"

"Euer Wohlgeborenen, Ihr wißt, daß ich Euch immer treu ergeben war und daß ich als einer der

wenigen Adeligen hinter Euch stand und immer stehen werde. Die Loyalität meiner Familie dem jeweiligen Landgrafen gegenüber ist mit ein Grund, warum wir seit drei Generationen den Vogt von Gratenfels stellen durften. Ich möchte Euch nun beweisen, daß ich mit der Entführung Eurer selbst nichts zu tun habe und nichts zu tun haben kann.

Leider habe ich nur Indizien, die auf den wahren Täter hindeuten, und ich glaube nicht, daß Ihr aufgrund dieser ihn verhaften lassen werdet. Doch sollen sie Euch und alle anderen Zweifler von meiner Aufrichtigkeit überzeugen, und sollte es jemand wagen, mich einen Lügner zu nennen, soll er mir dafür Rede und Antwort stehen!

Zuvorderst: Ihr wißt besser als jeder andere, daß ich über Eure Suche nicht informiert war, wie auch immer das Gerücht aufgekommen ist, daß ich es doch gewußt haben soll. Mir war nur aufgefallen, daß Ihr in der letzten Zeit des öfteren ausgeritten seid und im Nachhinein bedaure ich, daß Ihr Euch mir nicht anvertraut habt, denn dann hätte ich Euch schützen können!

Als Zweites fand mein Hofmagus dieses Tagebuch in den Höhlen des Schwarzmagiers, worin auch ein Satz über den Auftraggeber enthalten ist. Wie Ihr sehen könnt, muß dieser die Initialen O. G. in seinem Namen haben. Dieses deutet wohl nicht auf mich, Odumir von Ibenburg-Ibenburg hin, sondern eher", und nun wurde die Stimme des Vogtes lauter, so daß sie sich fast überschlug, "auf Euren Schwager Oldebor Greifax von Neukrashof, da er außer der Magistra Veriya Tsafelde-Nattertal von Trappenfurt-Urbeltor der einzige war, der wußte, wohin Ihr unterwegs wart!

Mir ist bewußt, daß dies kein Beweis ist und ich ihn deshalb auch nicht anklagen kann, aber ich möchte Euch noch eines zu bedenken geben: wer war an Eurer Seite, als das feige Attentat Ende Boron 29 nach Hal (die NN berichteten, Anm. d. Red.) auf Euch verübt wurde? Wer erschlug die Anführerin der Schergen, die, wenn sie am Leben geblieben wäre, hätte Auskunft über den wahren Auftraggeber geben können?

Und wer stand nach dem Kampf als Held da? Wenn ich Euer

Von Sagen und Märchen

Schwager wäre und heimliche Ansprüche auf den Landgrafenthron zu Gratenfels hätte, hätte ich genau dieses Attentat auf Euch selbst vorbereitet!

Aber auch das ist natürlich nur eine Vermutung, von der ich allerdings überzeugt bin. Irgendwann wird er einen Fehler machen, und dann werde ich Euch sein wahres Gesicht enthüllen!

Verzeiht, wenn ich so aufbrausend bin, doch ich möchte nun von Euch wissen, ob ich noch Eures Vertrauen würdig bin, denn sonst möchte ich hiermit meinen Titel als Vogt von Gratenfels zurückgeben!"

Lange schwieg der Landgraf und schaute seinem Vogt mit

scharfen Blick in die Augen. Dann begann er zu sprechen: "Vogt, wenn ich Euch nicht mehr vertrauen würde, dann hätte ich Euch auch den Vogttitel genommen und nicht nur den Titel des Stadtmeisters zu Gratenfels.

Ihr seid weiterhin mein loyalster Gefolgsmann, und ich bin davon überzeugt, daß Ihr nichts mit der feigen Entführung meiner selbst zu tun hattet.

Doch gibt es Stimmen in den Nordmarken, die das anders sehen, und auch vor diesen darf ich meine Ohren nicht verschließen. Solltet Ihr irgendwann stichfeste Beweise auf den wahren Täter haben, kommt wieder zu mir und wir werden ihn richten, egal um wen es

sich dabei handelt! Doch solange Ihr nur Indizien habt, solltet Ihr jedwede Anschuldigung gegen meinen Schwager unterlassen. Dies soll keine Drohung sein, sondern nur ein guter Rat Eures Lehnsherren. Ihr würdet Euch nur selbst in Schwierigkeiten bringen. Und damit ist diese Unterhaltung und dieses leidige Thema für mich beendet!"

Der Vogt erhob sich, verbeugte sich tief und als er gerade an der Tür angekommen war, hörte er die von freundlicher Wärme erfüllte Stimme des Landgrafen in seinen Ohren: "Ach, Odumir, begleitet Ihr uns auch zur großen Herzogenturney nach Trallop?"

Der Vogt wandte sich mit einer

weiteren Verbeugung wieder dem Landgrafen zu: "Ich werde auf dem Turnierplatz in Euren Farben für Euch kämpfen. Doch kann ich nicht mit Euch reisen, da ich zuvor meinen Schwager Traviadan von Schwertleihe auf Burg Heidenstein treffe, um mit ihm zusammen zur Turney zu reisen. Ihr wißt ja von dem wichtigen Duell, das er auszufechten hat, und ich möchte ihn mit allen Mitteln unterstützen. Immerhin war er Euch auch immer ein treuer Gefolgsmann!"

"Dann Rondras Segen mit Euch beiden! Mögen die Nordmärker als Rückrat des Reiches ihrem Namen alle Ehre machen!", sagte der Landgraf feierlich, und der Vogt verließ das Audienzszimmer mit einem Lächeln auf dem Gesicht.

Ein Sommer in Isenbrück

Wenn im Sommer das Korn hoch auf den Talfeldern steht, und das Vieh dick und schwer wird auf den Almwiesen, dann denken Vogt und Bauersmann gleichermaßen an den Herbst und die Erntezeit. So war es kein Wunder, daß die Elenviner Maßnahmen trafen, sich das Dorf wieder zu erringen für die Zehentzeit im Herbst. Allein, wenig Möglichkeiten rechnete der Vogt Seiner Hoheit sich aus, mit seinen wenigen Bütteln - und zugleich noch gehindert durch einen mißliebigen Gast in persona des herzoglichen Leuenants Dargen von Starckenrast - Isenbrück sich als eigenes Allodgut zu erkämpfen. Doch nimmer gönnen mochte er das Dörflein auch seinem argen Widersacher. - Ein wahrhaft hesindialer Einfall war ihm vonnöten -

"Rückzug." Ungern hatten die beiden Barone von Dohlenfelde und Rabenstein ihren vereinten Waffenknechten diesen Befehl gegeben. Die Nachricht, daß die Bollharschener Landwehr im Anmarsch sei, nebst den beiden Junkern Bollharschens und obendrein noch fünf al'anfaner Söldlingen im Schwarz-Silber Bollharschens, dies hätte lediglich einen Grund dargestellt, die eigene Position zu halten, komme, was geschehen möge. Allein, die Landwehr ritt in Begleitung eines Fähnleins Flußgarde unter Befehl des herzoglichen Gardisten Dargen von Starckenrast - und dem Willen des Herzogs wünschte sich keiner der bei-

den Barone zu widersetzen, ebensowenig wie Seiner Hoheit Haustruppen.

"Euch scheint der Gang der Dinge nicht über Gebühr zu beunruhigen." Der Baron von Dohlenfelde hatte sich zu einer Lagebesprechung in Rabenstein eingefunden. Doch seinen Nachbarn schien der Anmarsch der Herzöglichen eher zu amüsieren denn zu besorgen.

Eine Sache, die der Dohlenfelder als höchst verwunderlich befand - wußte er doch gleichfalls, wie lange der Zwist zwischen Rabenstein und Bollharschen um das Rabensteiner Allodgut Isenbrück bereits schwelte. Zudem hatte auch er mehrfach eine Kostprobe der gedankenlosen Kriegstreiberei des Ritters zu Drachentruz geschmeckt, den der Reichsammerrichter nicht gänzlich zu unrecht als getreuen Handlanger seines Vogtes ansah.

Kurzum, ein Rückzug vor Ritter und Vogt war vielleicht in dieser Lage taktisch angemessen - Geschmack fand der alte Obrist daran nicht.

Er erinnerte sich noch zu wohl an den Bericht des Rabensteiners über die letzte Depesche des Drachentruzers, mit dem dieser offenbar versucht hatte, die Rabensteiner Weibelin ob deren Anwesenheit in Isenbrück zum Duell zu fordern - ungeachtet eines jeden

Reichsfriedens, ganz wie's des Ritters Art war.

Kopfschüttelnd hatte der Baron von Rabenstein seinen Nachbarn über die jüngsten Ereignisse informiert und hinzugefügt: "Was denkt er sich eigentlich, dieser freche Bube von Drachentruz? Unsere Weibelin will er fordern und klafft wie ein geschlagener Hund, doch ansonsten versteckt er sich in den Wäldern und schießt aus dem Hinterhalt als der Strauchritter, der er ist."

Wobei auch gesagt werden muß, daß des Ritters Bezeichnung der rabensteiner Weibelin Sybia als "ruchlose rabensteiner Ratte" eines gewissen Wagemuts nicht entbehrte, betrachtete man die schwindende Zahl von Bütteln auf Seiten des Drachentruzers und den zunehmenden Mangel an Langmut bei beiden Parteien in diesem Streite.

Der Rabensteiner aber hatte gelächelt auf seines alten Nachbarn Bemerkung. "Es ist nur angemessen, daß Seiner Hoheit Truppen für Recht und Frieden sorgen in den Nordmarken. Einen wenig größeren Gefallen vermöchte uns die Flußgarde zu tun."

Wenig später, kurz nachdem die Nachricht vom Anrücken der Herzöglichen bekannt geworden war, hatte der Baron von Rabenstein seinen Cousin mitsamt dessen Ordensleuten verabschiedet.

Ohne ein weiteres Wort waren die Golgariten aufgebrochen - gen Efferd auf der Via Ferra, nach Isenbrück.

Dort aber erwartete eine äußerst unangenehme Überraschung: Flußgarde und Bollharschener gleichermaßen: des Ortes bemächtigt hatte sich die erste Phexensteiner Lanze Golgariten. Das ehemalige Haus des Dorfvorstehers, zentral gelegen am Dorfplatz und zugleich das festeste Gebäude des Fleckens, war zum Verwaltungssitz des Ordens erklärt worden und hatte eine eilige Weihe als Schrein des schweigsamen Gottes erfahren.

Doch am ärgerlichsten für die wutschäumenden Bollharschener, angeführt von des Vogtes persönlichen al'anfaner Söldlingen, war ein Stück Pergament, das Seine Hochgeboren von Phexhelf, der Komtur der frommen Ordensleute, den Anführern der Kriegshaufen unterbreitete: eine unterzeichnete und gesiegelte Schenkungsurkunde über das ehemalige rabensteiner Eigengut Isenbrück an die Kirche des heiligen Raben zu Punin, gegeben "aus tiefster Verehrung und zur Förderung der boronslöblichen Werke des Ordens des Golgari auf nordmärker Land". Und neu und zweifelsfrei echt prangten darunter die Siegel Rabensteins einerseits und das kleine Secretärssiegel des Tempels des Schweigsamen zu Punin andererseits.

Von Sagen und Mären

Aus des Herzogtums Küchen und Kellern

Pastetten von Almandina

Dies Gerycht, was aus dem praisswartigk Koenigreych kummen seyn soll, findt sych gern uf Adels Taffel im Flen-tiner Landt.

Dazu brauchtz fyr dere Taigk:

- 500 Skrupel Meel
- 1 Glumben von 50 Skrupel Schmaldtz oder Budter
- 1/8 Schank Wasser
- 2 Eyer fun dem Huhn
- 1 Prise Saltz

Fyr dere Huellungk:

- eyn halben Steyn Fleisch fun dem Huhn oder anderley Gefluegel
- 5 Scheyben Speck
- 4 grosze Handfull Piltz, des besten fun der Frauen Zwercklingsmuetz
- eyn halbe Knoll (dero zwey bis drey Zehn) fun Knobellich
- 2 Zwiibeln
- 3 arg kleyne Epfl
- eyn kleyner Glumben Budter (wohl an die 20 Skrupel)
- 1 Ey fun dem Huhn
- eyn paar Schniddeu Kees, des besten fun guldenen Flen-tiner (nimt an die 150 Skrupel)
- 1 Prise Saltz

Der Kreuther: Methunian, Orjega-g, Mysobwurtz, Feuerkraut, Hexin-wel, Rahjamin, Usalbei, eyn Blatt Mintz unt auch fun Kuemmell, so Du hast.

Zuforderst kneth Meel, Schmaldtz, Wasser, Eyer und Saltz zuh eynem feadten Taig. Behn stellh im Kohntoppf an eynen kuehlen Pladtz unt lass ihn zwey Wasser-mass in Ruh.

Schneydt dieh Zwiibeln unt den Knobellich kleynt unt prut sieh in der Pfann' glasigck. Hueg' dann die Piltz in kleyne Stuecklen dazu, biss sie Wasser ziehn. Nimt sie sodann fun Feuer, schneydt' Kreuther kleynt, regh' den Kees, un-

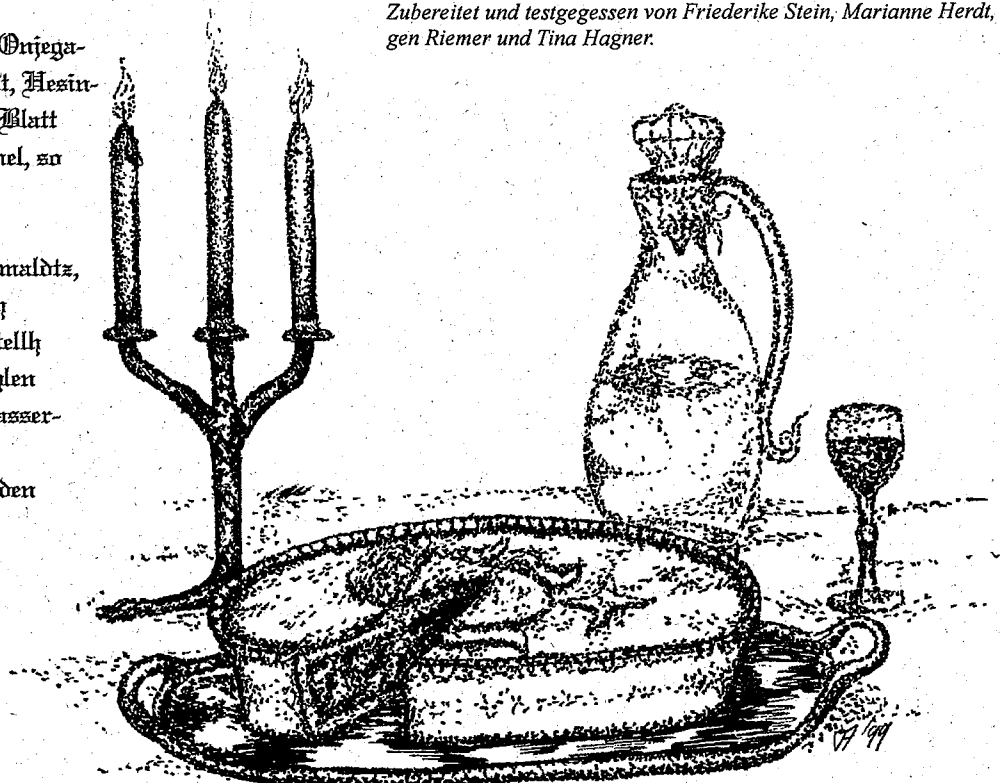
erfel' die Epfl in kleyne Stueckle unt fueg' all die Mass' zusammen. Misch' das Gantze guet durcheynander. Nur der Speck sullt Dir verbleyben.

Heitz tarauf dieh Ofenroehr' an undt fedt' dieh Bageckform. Formm nuhn aus dehm Taig drey Hauffen. Behn ersdten well' duenn aussz und mach dehn Bohden dere Pastehdte draus, dehr zweyte wirdt dere Randt. Drapier' beydes wohlfeyl in die Form und leg' sie mit dem Specke aussz. Als-dann tuh dieh Huellmasse hineyn. Aussz dem dritdten Theyl des Taigs well' nuhn einen Beggel fuehr dieh Pastehdte. Gib dieh Bageckform in dieh Roehr undt bageck allesz, biss dieh Pastehdte innen durch undt ausszen knusprick ist. Dazu trinket mann eyn Weiszherbst; eyn Schillerweyn sullt's aber ebensowohl thun.

(Hesindiago Wagenknecht)

Dem geneigten, irdischen Leser sei anempfohlen, an Gewürzen Thymian, Oregano, Ysop, Pfeffer, Lavendel, Rosmarin, Salbei und ein Blatt Minze, eventuell noch Kümmel, zu verwenden, an Pilzen tun's Champignons und an Käse schmeckt jede mildere Sorte, ausprobiert haben wir in obigem Rezept mal wieder Gouda. Fünf bis sechs Rollenspieler werden von diesem Gericht problemlos satt, die Zubereitungszeit beträgt etwa eine halbe bis dreiviertel Stunde, die Backzeit dauert im Umluftherd bei 220-250° nochmals ebensolange (wenn der Deckel sich gut braun färbt, ist die Masse durch). Als Pastetenform tut's jede Springform für Rührkuchen.

Zubereitet und testgegessen von Friederike Stein, Marianne Herdt, Jürgen Riemer und Tina Hagner.



Rhon Sagen und Märchen

Goldene Ringe

Nach Gareth! nach Gareth! zieht Nordmarkes Held:
Herr Marbert, der beste im Schlachtenfeld,
Willkommener Gast im Herzogenschloß -
Nach Gareth zieht er nun auf nachtschwarzem Roß.

Ihn lockt das Turnier in der Kaiserstadt,
Denn Frieden herrscht lang schon, der Schwertarm wird
matt,

Es gilt ihn zu proben in Buhurt und Tjost -
Die Klinge sei blinkend, verflucht sei der Rost!

Doch stille reitet an Marberts Seit',
Alrike, die Tochter, die reizende Maid,
Mit welkenden Blüten im lockigen Haar,
Im Kleid, so blau wie ihr Augenpaar.

Es thront auf der zarten Mädchenhand
Ein Sperber, am Fuße ein blaues Band.
Oft fliegt er davon, vom Westwind umbraust,
Doch stets kehrt er wieder auf ihre Faust.

Die Hand aber schimmert und glänzt von Gold,
Von Dutzenden Ringen, ein trauriger Sold,
Und jedes einzelne schimmernde Stück
Erzählt von Leid und verlorenem Glück.

Denn Marbert hatte den Schwur getan:
"Wer mich im Kampfe besiegen kann,
Erhält mein Rüstzeug, mein Roß und mein Schwert,
Dazu die Tochter, mein größter Wert.

Wenn ich jedoch den Freier bezwing',
Lös' er mir sein Leben mit einem Ring.

Ein Ring von Gold für Alrikens Hand
Als Mal meines Sieges und seiner Schand'."

Solch großes Gut, solch herrlicher Preis
Verdient sich nur durch Blut und Schweiß.
So kam's, daß die Liebe, der mächtige Bann,
Verdarrt manch stattlichen Edelmann.

Der Schild zerbarst ihm, die Klinge fiel,
Verlor'n war Hoffnung und Kamplesspiel.
Er ritt von dannen, gesenkt das Haupt,
Des Ruhmes, des Glückes, des Ringes beraubt.

Die Ringe nahm Marbert stets siegesfroh
Und sagte: "Alrike, ich schaffe dir so
Die reichste Mitgift in Hluthars Land.
So schmückt dir der liebende Vater die Hand."

Der erste war herrlich, der zweite noch schön,
Beim siebten sah man ihr Lächeln vergehn.
Beim zwölften stand Trauer in ihrem Blick,
Beim dreizehnten gab sie sich in ihr Geschick.

Oft liegt sie nun schlaflos und spricht zu sich:
"Ach Vater, wie betrügst du mich
Und freust dich über den schlechten Kauf.
Mit Gold wiegst du mein Glück nicht auf!

Nur Unglück ist's, was dein Schwert mir schuf:
Als ewige Jungfer strafft mich mein Ruf.
So kommt's bald, daß keiner mehr um mich wirbt,
Bevor nicht der Vater, der schreckliche, stirbt."

Wolfgang von der Wiesen



Kosch-Kurier

Welch überraschende Wendung die Wahl zum Angbarer Reichsvogt nahm, wieso Fürst Blasius heldenhaft die Enten des Yasamirer Weihers zählte, welche Schrecken die Wengenholmer Wälder heimsuchen, was sich einst tat im "Sausteichen zu Fürstenhort", wer nun der Vogelkaiser Ablomon ist und wessen "Begegnungen im Nebel" der brave Dappert Pansenblüth beobachtete ...

All dieses und was sich sonst noch tat im Koscher Land, berichtet der Kosch-Kurier Nr. 26.

Zu bestellen für 3 DM (in kleinen Marken) bei
Stephan Schulze
Westerheideweg 4
59077 Hamm
kosch-kurier@vinsalt.de
<http://www.vinsalt.de/Kosch>

Hört, hört ihr lieben Leut', der SHN # 5 ist erschienen.

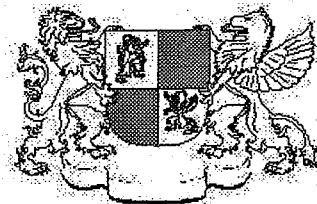
Der Schweinsfelder Herold Notausgabe

Für 3,- DM in kleinen Briefmarken (incl. Porto) kann ein jeder die neuesten Geschehnisse aus der Baronie am Rande der Nordmarken erfahren. Dreiste Intrigen, allerlei Interessantes und wunderbare Kurzgeschichten, sowie zauberhafte Bilder erwarten den Leser.

Zu bestellen bei:
Uwe Gehrke
Weberstr. 5
30449 Hannover

Und man merke sich:

Neuigkeit um Neuigkeit,
macht sich auf all den Seiten breit,
und wie gut daß ich sie habe,
die gernelesne Notausgabe.



Was die Leserschaft schreibt

Dem Herren Geron von Löwenhaupt-Blauenburg

Denn nicht zu dem Ordenskanzler spreche ich, sondern zu dem weidener Adligen, der Ihr auch seid - der Ihr vor allem seid, wie ein jeder Vasall des Herzogs der Nordmarken aus Eurer Depesche im Nordmärkischen Nachrichtenblatt No. 8 ersehen kann. Ich betone dies, da ich zu einem Adelsmanne anders spreche - sprechen darf - als zu einem Kleriker. Und nicht um klerikale Dinge ging es in Eurem Textchen - auch wenn Ihr dies teilweise glauben machen wollt - sondern um die Dinge, die sich auf weidener Boden, vor allem aber in Weidener Köpfen zutragen.

Der Herr Geron, jeder aufrechte Nordmärker und jede aufrechte Nordmärkerin weiß, was er oder sie von Euren Ausführungen zu halten hat. Darauf will ich nicht weiter eingehen. Was mich aber wahrlich erschauern läßt, ist Eure Rückfaß eines Ritters unwürdige Rechtfertigung unhöfischen Verhaltens. Sei der weidener Zorn auf die Nordmarken berechtigt, so erlaube auch dies nicht, daß sich Ritter ungebührlich gegenüber einer Dame gebärden, selbst wenn auch jene sich auf das Waffenwerk verstehe. Ist nicht die Ehre jeder Frouwe zu verteidigen eine der vier grundlegenden nordmärkischen Tugenden? Den nordmärkischen Rittern ist dies bekannt, kann ich Euch versichern.

Dann klagt Ihr über die Okkupation von Burgen. Ihr wißt sehr wohl, daß die nordmärkischen Truppen (und überdies auch garethische) auf Geheiß der Reichsbehüterin selbst den langen Weg nach Weiden auf sich nahmen. Denn schließlich war jedem nicht durch grobe Selbstüberschätzung gebledeten Streiter des Reiches ersichtlich, daß das tapfere, der Herzogin treue weidener Heer von den schweren Verlusten des Krieges gegen den Dämonenmeister und die Desertion zu Bäumars Haufen zu geschwächt war, um zugleich den Usurpatoren zu besiegen und die Sicherheit in den Städten sowie der Grenzen Weidens zu wahren. Ihr als Kriegsmann wißt wohl besser als ich, wie wichtig es ist, gut zu verteidigende, strategisch günstige Burgen als Refugium für die eigenen Truppen zu besitzen, um einen Landstrich zu kontrollieren. Ich hoffe nicht, daß Ihr der Meinung seid, das hätten die nordmärkischen Ritter im harten weidener Winter auch von Zeltlagern aus vermocht.

Erinnert Euch nun daran, daß die Garnisonsburgen dem nordmärkischen Heer vom Stab der Herzo-

gin zugewiesen wurden, bzw. sich in Reichsstädten befanden, deren Ordnung erst wiederhergestellt werden mußte - von Okkupation kann sintemalen nicht die Rede sein.

Und wenn ihr nun die Burg des Barons von der Bollinger Heide anführt, so weise ich darauf hin, daß diese lediglich mit Hilfe Seiner Hochgeboren von Schwertleite und seiner Kämpfer aus Silberfalkenhand befreit werden konnte. Wer mag es Baron Traviadan verdanken, wenn er nach getanem Ehrenwerk nicht augenblicklich zurück gen Trallop marschieren läßt, sondern dafür Sorge trägt, daß die soeben befreite Baronie und Burg weiterhin sicher sei? Daß der edle Mann mit seiner Befürchtung Recht hatte, der Widerstand der weidener Verräter sei noch nicht gebrochen, beweist doch gar trefflich - und zu unser aller Wut und Leid - das Verschwinden des nordmärkischen Heerführers Von Hardenfels.

Was nun den von Euch vermuteten Mißbrauch des Gastrechts anbelangt, so ist mir kein einziger Fall bekannt, in dem es zu Übergriffen von nordmärkischer Seite gekommen sei. Adelige und gemeine Streiter aus den Nordmarken wissen sehr wohl, daß sie lediglich Gäste sind, und daß jeder Verstoß gegen das Gastrecht hart bestraft wird. Polemisch nenne ich überdies Euren Spruch, die nordmärkischen Truppen beanspruchten das Gastrecht "aufs Übelste". Zum einen kennt Ihr Euch mit der hohen Kunst der Logistik gewiß besser als ich, und selbst mir ist offen ersichtlich, daß man ein im Felde stehendes Heer niemals aus mitgeführten Vorräten verproviantieren kann. Zum anderen ist, wie bereits ausgeführt, das Heer der Nordmarken nicht aus eigenem Gutdünken oder der schönen Landschaft wegen nach Weiden marschiert.

Und ich spreche wohl allen nordmärkischen Kombattanten aus dem Herzen, wenn ich sage, daß das schönste Herzogtum im Mittelreich für jeden Nordmärker und jede Nordmärkerin nur jenes zwischen Kosch- und Windhagbergen sein kann. Erst unlängst schrieb mir eine gute Freundin: "Was ich feststellen mußte, während ich in Weiden, Darpatien oder Almada weilte, ist, daß die Nordmarken doch meine Heimat sind und mir der liebste Ort zu leben."

Kein nordmärkischer Ritter weilt gerne fern der Heimat oder blutet mit Begeisterung für eine Sache, die ihn eigentlich nicht betrifft. So bleiben die nordmärkischen Truppen auch keinen Tag länger in Weiden, als dies nötig und von

höchster Stelle im Reiche gewünscht.

"Ressourcen", dies sei noch angemerkt, ist im übrigen kein Synonym für "Nahrungsmittel". Und ich bezweifle, daß das Heer neben Peraines Gaben auch die des Herrn Ingerimm oder der Frau Hesinde zu Weiden in Anspruch nahmen.

Mit Erstaunen vernahm ich Eure Ansicht, daß Prinz Frankward vom Großen Fluß um der Hoheit Walpurga Hand angehalten, sei "anmaßend" gewesen. Anmaßend? Wäre Seine Prinzliche Hoheit ein einfacher Edler oder Bürger, so könnte ich Euch folgen. Doch er ist der Sohn des Herzogs der Nordmarken - ein Bräutigam aus edlerem Geblüte läßt sich schwerlich finden. Und seinem Stande angemessen ist es durchaus, nicht wie ein Bittsteller aufzutreten, sondern deutlich zu machen, welche Macht ihm gegeben, die er zum Schutze der Herzogin und Ihres Landes einzusetzen gedenkt. Oder wünscht Ihr Eurer Herzogin einen schwachen, machtlosen Gemahl?

Was nun Eure kleine Fabel anbelangt: Solch albernes, verbales Kraftspiel bedarf keines weiteren Kommentares. Vielleicht mögt Ihr aber der altehrwürdigen Familie vom Großen Fluß erläutern, daß sie sich doch ein kampflustigeres Wappentier erküren solle?

Kein zwölfgöttergläubiger Mensch würde Eurer These widersprechen, daß Weiden nur mit Rondras Hilfe wieder von seiner rechtmäßigen Herzogin beherrscht wird. Blasphemisch ist an der Behauptung indes nichts, der weidener Thron wurde mit nordmärkischer Hilfe errungen; dies ist die Wahrheit (wie schon zu oft ausgeführt und belegt ward). Denn hätte nicht die Herrin Rondra die Reichsbehüterin dazu angeleitet, die Nordmärker nach Weiden zu schicken, so hätte sich der Usurpator - da sein Haufen und das loyale Weidener Heer fast gleich stark waren - nicht auf das Gottesurteil eingelassen, in dem Walpurga mit der Leuin Hilfe triumphierte. So sind wir alle - Weidener und Nordmärker gleichermaßen - in dieser Sache nur Werkzeuge Rondras. Darüber zu spekulieren, was gewesen wäre "wenn nicht..." ist dabei müßig. Denn wie Rohal sprach "ist das, was ist, das Wirken der Götter". Ihr als Ordensmann wißt am besten, wie unergründlich die Wege der Zwölfe sind.

Verwendet das Wort "blasphemisch" im Bezug auf die praiosfürchtigen Nordmarken künftig vorsichtiger. Ich kenne keinen aufrechten Vasallen des Herzogs, der

diese Beschuldigung auf sich sitzen lassen würde.

Wunnemar von Hardenfels kann Euch leider dafür nicht mehr fordern, um seine Ehre reinzuwaschen.

Mit einer Sentenz des seligen Kaisers Hal will ich schließen:

"Ein jeder hört doch nur das, was er versteht."

Für die Zwölfe, den Herzog und die Nordmarken

*Ihre Hochgeboren
Veriya Tsafelde-Natterntal
Baronin von
Trappenfurten-Urbeltor*

Offener Brief an seine Hochgeboren Gernot von Schnepfenräupel, Baron zu Ludgenfels

Mögen Euch die Zwölfe schützen!

Als Darpatierin und Gast am Hofe des Dohlenfelder Barons kann ich nicht umhin, auf Euren letzten Brief in den Nordmärker Nachrichten zu antworten.

Wie Ihr richtig schreibt, ist Darpatien als Hort der Gastfreundschaft weithin gerühmt, und die Darpatier sind ein bodenständiger, aber auch offener Menschenschlag. Unrichtig ist aber zum einen die Bemerkung, mit der Ihr den Reichsverräter Haffax Darpatien zuschreibt. Erstens ist er kein Darpatier, zweitens wurde er vom Reiche als Wehrheimer Graf eingesetzt, hat also mitnichten irgendeine Verbindung mit unserem Heimatland.

Unrichtig zum anderen ist aber auch, Darpatien vorzuwerfen, jeder praiosgefälligen Ordnung abhold zu sein. Immerhin ist es uns Darpatiern gelungen, in Praios Namen die Schwarzen Horden in unserem Lande zu besiegen, auf daß sie nicht alle Lande diesseits der Sichel und der Zacken verheeren. Darpatien hat durch den Krieg viel Blut dargeben müssen. Blut, das für alle Provinzen des Neuen Reiches geflossen ist. Aus diesem Grund ist eine Verunglimpfung meines Heimatlandes wohl in jeder Hinsicht unangebracht. Wohl mögt Ihr verbale Attacken, die vielleicht in der Vergangenheit unseligerweise gefallen sind, von Euch weisen. Ich hoffe jedoch, daß Ihr dieses Recht auch anderen zugesteht.

Jadwina von Oppstein



Zwergenhausen (rog.: Angrosch'mor) Provinzherrliche Stadt am Großen Fluß zwischen Albenhus

Einwohner: 849, davon 21 Angroschim
Garnisonen: 10 Stadtbüttel, 1/2 Kompanie Herzöglich Nordmärkischer Flußgarde
Tempel: EFFERD (2 Geweihte), Travia (2), Rondra (0), Phexkappelle

Eintrag zu Zwergenhausen in "Das wohlfeile Brevier für den reisigen Kaufmann", Festum, 989 BF:

"Eyn gar praechtig Städtchen und guter Hafen mit mehr denn 700 Seelen find man am Groszen Fluße zwischen Albenhus und Elenvina, dort auf der Eisenwalder Seite, und zwar das dem Herzog der Nordmarcken eigene Zwergenhausen. Im Groszen Krieg um die Kaiserkrone wards hart umkämpft und boes zerstört, doch noch scheinert sich nun wieder aufgebaut und die Zöll seyn niedrich. Tempel hats von Herrn Efferd und Frouw Travia.

Wohlfeil' Dunkelbier einer Brauerei im Hinterland mag man hier kaufen können, und gutt Eisen aus den Minen der Zwerge, hiero monopolisiert durch den Freiherrn Dohlenfeldes und des Zwergenkönigs vom Eisenwalde, darumb nit billig, aber von gefaelliger Qualität und gutem Rufe bis nach Havena. So man laenger weilt hier, mag man gar Contact schließen zu den einheimischen Zwergen, und billig erwerben beste Klingen und Kreuzbögen.

Kaufen thun die Zwergenhäuser allerlei Waren aus den fernem Ländern, immer begehrt sind Gewerz' von den Benbukkel-Inseln und auch Stoffe, besonders für Elfen-Bausch aus Donnerbach, Mirham-Seide und Arivor-Brokat wird immer ein gutt Preis bezahlt. Der Handelsmann mit viel Schiffsraums mag gar garettsch Weitzen nach Zwergenhausen fahren.

Die Buerger des Städtchens sind freundlich, aber nit herzoffen wie die Garetter oder Vinsalter; eher mag man sie mit dem biederen Neersander oder Vallusaner vergleichen. Empfohlen sey der Besuch des hiesigen Stadtfests und Groszen Markts mit Ertz-prospectio, vom XXII. bis XXV. Tages des Rahja eynes jeden Jahres."

Beschreibung: Die Stadt liegt am rechten Ufer der Darlinmün-

dung. Als größte Siedlung der Baronie Dohlenfelde ist sie jedoch nicht dem Baron, sondern vielmehr dem Herzog der Nordmarken, Seiner Hoheit Jast Gorsam vom Großen Fluße, untertan.

Außerhalb der Mauer am Großen Fluß liegt der Hafen, wo zwei Kräne und Lastenträger darauf warten, die Handelskähne zu be- und entladen, letzteres oft direkt in die Lagerhäuser der vier

einheimischen Patrizierfamilien Gliependiek, Kessler, Wladjeff und Engstrand, wobei letztere nur sehr entfernt mit der mächtigen Havener Dynastie verschwägert ist. Weiterhin unterhalten noch das Elenviner Haus Ehrwald sowie das liebeldsche Haus Weyringer vom Berg Kontore in Zwergenhausen. Nicht vergessen werden darf das Kontor des Angbarer Handelshauses Markwardt, das im ersten Amtsjahr Perval Gliependieks das

Recht auf Ansiedlung erhielt. Die größten Lagerhäuser jedoch gehören der Minencompagnie, die von hier das hochwertige Erzweilener Eisenerz verschifft.

Im Hafenviertel leben etwa 250 Menschen, und hier befindet sich auch der große Efferdtempel, der der wichtigste der Stadt ist. Ganz in der Nähe befindet sich das rustikale Matrosenhotel "Haus Elida". Die Stammkneipe der Hafendarbeiter, aber auch vieler Handwerker aus der "Hinterstadt", wie die Hafenbewohner den Rest Zwergenhausen nennen, ist die jeden Abend überfüllte Kneipe "Zum Kleinen Basaltschädel". Der wichtigste Handwerksbetrieb der Stadt ist die Werft der Familie Klippstein, die berühmt für ihre schnellen Flußkähne ist und früher sogar einmal eine stolze Flußgaleere für das Havener Handelshaus Engstrand auf Kiel legte. Zur Werft gehörig, jedoch einige hundert Schritt stromaufwärts außerhalb der Stadt, befindet sich der "Winterstrand", ein breiter, flacher Kiesstrand, auf den die Fischer und Händler im Winter ihre Boote ziehen. Für die Ordnung bürgen die Hafenmeister und der Herzog: Eine mit zwei Rotzen bewehrte Bastion direkt an der Darlinmündung dient als Kaserne einer halben Kompanie der Flußgarde, die hier Wacht hält und auf Anweisung des Hafenmeisters Streitigkeiten zwischen Schiffsbesatzungen (besonders die Koscher gelten als streitsüchtig) schnell und beherzt beendet.

Innerhalb der Stadtmauern wird das Zentrum vom Lumerian-Hilberian-Platz, der bis vor einigen Jahren noch Kaiser-Hal-Platz hieß, gebildet. An diesem Platz liegt der im helaischen Stil erbaute Traviatempel, das älteste Gebäude der Stadt und nach Efferd die Gottheit, die in Zwergenhausen die größte Gemeinde hat. Sogar die meisten Handwerker der Stadt beten die milde Göttin an. Die sitzamen Zwergenhäuser sehen schon Albenhus (wo der nächste Rahjatempel steht) als Hort der Sünde. Exakt gegenüber dem Wildganstempel befindet sich der gegenwärtig (wie so viele andere im Reiche) geweihtenlose Rondratempel, der wohl die wechselvollste Geschichte aller Gebäude der Stadt aufweist: Unter Priesterkaiser Noralec als Praiostempel errichtet, war das

Hallo, werte Nordmärkerinnen, Nordmärker und Zeitgenossen!

Mit einiger Verspätung (wie gewohnt also; und nicht zuletzt bedingt durch den Umzug in neue Redaktionsgebäude - der Setzer) ist auch die NN9 fertig geworden. Die letzte Ausgabe vor dem Nordmarken-Kosch-Con 2000 (übrigens, noch immer sieht es bedenklich aus mit den Anmeldungen - Leute, was ist los mit euch dieses Jahr?) wartet mit einer Personalveränderung auf. Vertrieb und Aboverwaltung liegt ab dieser Ausgabe in den Händen von Wolf - Ulrich Schnurr; die Abomoditäten bleiben die gleichen und auch auf die laufenden Abos sollte der Wechsel keinen Einfluß haben. Sollte - wer dennoch Probleme mit seinem Abo verspürt, wende sich vertrauensvoll an Wolf.

Einen Bissen in den sauren Apfel muß ich leider auch vermelden: ab dieser Ausgabe wird der NN-Preis um einen ganzen Silberling (von 3,00 DM auf dero viere) ansteigen - hauptsächlich Grund dafür sind die gestiegenen Kopierkosten, der laaange Urlaub der NN-Redaktion rückt dadurch bedauerlicherweise nicht in greifbarere Nähe. :-)

Und wenn wir schon bei "Personalveränderungen" sind: auch im Adelskalendarium der Nordmarken gibt es mancherlei zu vermelden:

Robert Rolf, die irdische Vertretung des Barons von Schwertleihe (Nor-III-15) ist fürderhin zu erreichen in der Seegefelder Str. 45 in 13583 Berlin (per Limbus: gratenfels@gmx.de).

Aus dem Spiel zurückgezogen haben sich Alessandro Macri (ehemals Nor-II-03-P, Vogt Ponerö Mykema zu Brüllenbösen) sowie Christian Heck (Nor-III-08-E, Ritter Aldebaran von Eschengrund zu Burg Finstergrün) und Christian Quast (Nor-III-20bg-E, Edler Leomar Helmsch zu Klein-Gratenfels).

Noch immer laufen die Spielaktionen des Besuchs des Wahrers der Ordnung Mittelreich in den Nordmarken (Kontakt: Kai Frank, Kreuzweg 15, 74731 Walldürn, keeponrunning@t-online.de) sowie die gar erbaulichen Inspektionen ob des Grötzer Lehenslandes in den Nordmarken (Kontakt für Gratenfels: Philippe Mindach, Hinrichsenstraße 11, 20535 Hamburg, fluxx@gmx.net; Rest der Nordmarken: Salvador Arenas, Wilhelmstraße 3, 63179 Obertshausen, ACyaMornicala@gmx.de) - die Beteiligung daran sei hiermit dem aufrechten Nordmärker auf das Wärmste anempfohlen.

Bis zum Con also - und bis zur nächsten NN!

Viele Grüße,



Haus nach der Machtübernahme Rohals Sitz der Dohlenfelde verwaltenden Vögte und wurde schließlich im Jahre 421 v.H. zum Rondratempel geweiht. Das Hochwasser 222 v.H. unterspülte jedoch die Fundamente, und der Tempel stand für die nächsten Jahre leer. Erst im Jahre 163 v.H. wurde die Weihe erneuert.

Weiterhin steht am vom einer mächtigen Statue des Lichtboten ("Heilig-Hilberian-spricht-zu-den-Greifen") gekrönten Hilberiansplatz noch das Magistratsgebäude, wohin die vier Patrizierfamilien sowie die Gilden der Zimmerleute, Schmiede, Schuster, Kunsthandwerker, Schneider und Bootsbauer ihre Vertreter entsenden und der von diesen gewählte Bürgermeister residiert. Im Keller des dreistöckigen Fachwerkhauses befindet sich die "Rohalskappe", die beste Gaststätte des Ortes, die natürlich in erster Linie als Ratskeller dient und nur geladenen Gästen offensteht. Für weniger begüterte Gäste findet sich hier jedoch auch das Gasthaus "Zum Roten Krebs", ein beliebter Treffpunkt vieler Bürger und auch Fremder. Nicht vergessen werden darf auch das Stadtgericht, in dem ein vom Herzog bestellter Richter auf Recht und Ordnung in des Herzogs Stadt achtet.

An jedem Markttag findet auf dem Hilberiansplatz der Wochenmarkt statt, und Stände einheimischer wie auch fliegender Händler locken Bauern aus dem ganzen Land nach Twerghausen. An diesen Tagen ist die wichtigste Aufgabe des Stadtgerichtes natürlich, den Marktfrieden zu wahren. Eine Straße weiter befindet sich das "Haus Eisenwald", das beste Hotel der Stadt, dem eine Speisegaststätte angegliedert ist, die berühmt für ihre leckeren Butterforellen ist. Sollte der Herzog einmal in seiner Stadt weilen; sind die beiden oberen Stockwerke für ihn und sein Gefolge reserviert.

In der Nähe des Darlintores zum Hinterland der Baronie befindet sich das Händlerviertel mit den Villen der Patrizier. Auch steht hier die erst einige Jahre alte Phexkapelle. Ob es eine Geweihtenschaft des Fuchsgottes in Twerghausen gibt, ist fraglich; eine Zunahme der Einbrüche und Diebstähle scheint jedoch dafür zu sprechen. Die benachbarte Gaststätte "Die Guldnen Reuse" ist Anlaufstelle von Durchreisenden und kleineren Kaufleuten.

Am Albenhuser Tor befindet sich das Wachhaus mit Kerker und Schuldturm, die jedoch nicht allzu häufig benötigt werden. Die Stadtgardisten haben es nicht weit zu ihrer rondrianisch eingerichteten Stammkneipe "Am Zeughaus", die sie sich mit den herzoglichen Flußgardisten teilen. Wider Erwarten kam es aber noch nie zu handfesten Auseinandersetzungen zwischen den beiden Soldatengruppen. Einmal im Götterlauf, im Rondramond, sind die Stadtbüttel und Flußgardisten gemeinsam für die Ausbildung der Zünfte an Pike, Hellebarde und Armbrust verantwortlich.

Vor den Mauern liegt das Spielfeld von "Herzogtreu Twerghausen", des städtischen Immanvereins, der erst vor sechs Jahren gegründet wurde, aber schon einige recht passable Spiele gezeigt hat und vor allem in den Reihen der Soldaten der Flußgarde und der Hafendarbeiter viele begeisterte Anhänger hat.

Vom 22. bis 25. Rahja eines jeden Jahres finden die Feierlichkeiten zur Verleihung der Stadtrechte durch den Herzog am 23. Rahja 104 Rohal (423 v.H.) statt.

Am ersten Tage werden die Festlichkeiten durch die Geweihtenschaft des Städtchens, angeführt durch den Traviahochgeweihten, mit einem prunkvollen Götterdienst eröffnet. Der Bürgermeister und die in weite Talare gekleideten Magistrate der Stadt danken dem Herzog oder dem Landhauptmann für die Stadturkunde und preisen die Unabhängigkeit ihrer Stadt.

Am zweiten Tag veranstalten die Zünfte und Gilden der Stadt einen maßvollen Umzug durch die Straßen und am Abend des 23. Rahja werden die Stadtrechte in einem feierlichen Akt im Magistratsgebäude vom Landhauptmann für ein weiteres Jahr verlängert. Gaukelveranstaltungen an den letzten beiden Tagen runden das Fest ab.

Wichtiger als das eigentliche Zeremoniell ist für Twerghausen aber die an allen vier Stadtfesttagen stattfindende "Große Markt- & Warenschau", auf der Handwerker und Händler aus der ganzen Baronie ihre Waren anpreisen. Besonders die "Prospektion", die Erzschau an den Ständen der Bergbaucompagnie, ist für den Fachmann immer wieder von großem Interesse. Zu dieser Warenschau, die

durchaus zu den wichtigeren am Großen Fluß zählt, kommt sogar Fachpublikum aus Havena und Angbar. Der Magistrat achtet jedoch streng darauf, daß der Markt nicht zu einem echten Volksfest

wird, das nur "Bettel- und Diebesgesindel" in die Stadt locken würden.

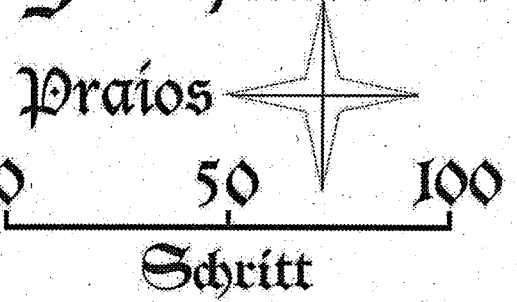
Olbricht Kundsam

Geschichtlicher Überblick

- | | |
|----------------|---|
| 1855 v.H.: | Gründung auf Geheiß Belen-Horas als "Oppidum Fluminis Dalini" |
| ca. 1400 v.H.: | Aufgabe der Siedlung während der Dunklen Zeiten |
| 1130 v.H.: | Neugründung der "Oppidum" durch Siedler aus Albenhuser |
| 1034 v.H.: | Errichtung des Traviatempels, des ältesten noch heute erhaltenen Bauwerks |
| 968 v.H.: | Erste urkundliche Erwähnung Twerghausens |
| 883 v.H.: | Twerghausen wird der neugeschaffenen Baronie Dohlenfelde zugesprochen |
| 800-650 v.H.: | Erste Blüte der Ortschaft, Ausbau des Hafens, umfangreicher Flußhandel |
| 581 v.H.: | Priesterkaiser Kathay läßt einen Zollturm in den Großen Fluß bauen |
| 529 v.H.: | Armbrustschützen Baron Rulmaschs bedrohen priesterkaiserliche Steuereintreiber |
| 519 v.H.: | Efferd-Unruhen: Steinigung einer durchreisenden Praiosgeweihten durch den Mob, Einmauerung des Dohlenfelder Geweihten im Zollturm, seither "Mörderturm" genannt |
| 423 v.H.: | Verleihung der Stadtrechte an Twerghausen durch den nordmärkschen Herzog |
| 419-412 v.H.: | Bau der Stadtmauer - der Rohalsche Frieden neigt sich seinem Ende zu |
| 401 v.H.: | Grausame Magokratie unter Magistra Syrstre von Havena |
| um 300 v.H.: | Während des Umbaus seiner Burg residiert der Graf Isenhags in Twerghausen |
| 222 v.H.: | Ein katastrophales Hochwasser zerstört die Stadt und tötet über 100 Bewohner |
| 200-74 v.H.: | Zweite Blüte: der Erzhandel floriert, die Einwohnerzahl beträgt über 1000 |
| 93 v.H.: | Gründung der Brauerei durch den sich gerade seit 5 Jahren im Amt befindlichen Burgvogt Muragosch, bald darauf Erhebung der Stadt durch Kaiser Valpo in den Reichsstand |
| 74 v.H.: | Flußschiffe aus Albenhuser blockieren den Hafen mit Felsbrocken |
| 64 v.H.: | Pfänderung Twerghausens durch die Armee "Kaiserin" Rhondaras, für zwei Monde errichtet die Söldnerführerin dort ihr Hauptquartier; viele Bürger fliehen in die Wälder |
| 63 v.H.: | Nach der verlorenen Schlacht von Albenhuser verschanzt sich die Nachhut Rhondaras in Twerghausen, das daraufhin von einer Armee Pervals belagert und schließlich nach 3 Monden erobert und geplündert wird; danach wird das "Vinsalter Rebellennest" auf Befehl Pervals in Brand gesteckt, zwanzig Söldner Rhondaras verschanzen sich im Mörderturm |
| 60-45 v.H.: | Kaiser Perval verweigert Gelder zum Wiederaufbau der Reichsstadt, viele Bürger werden verschleppt, es herrscht großes Leid. Die Bevölkerung sinkt auf unter 250 |
| 59 v.H.: | Im Winter 140 Tote, da Perval Getreidelieferungen in "Rebellenstädte" verboten hat. |
| 45 v.H.: | Auf Bittschrift des Herzogs hin entläßt der neu inthronisierte Kaiser Bardo Twerghausen aus dem Reichsstand und zurück in die Provinzherrlichkeit; mit vielen tausend Dukaten aus Herzogen- und Bergkönigsschatulle wird der Hunger gestillt, die Stadt wieder aufgebaut und der Hafen wieder schiffbar gemacht |
| 42 v.H.: | Auch nach Rückkehr aller Flüchtlinge hat die Stadt nur 600 Einwohner |
| 15 n.H.: | Wahl des kaisertreuen Händlers Perval Gliependiek zum Bürgermeister; seine Versuche, Twerghausen erneut zur Reichsstadt erheben zu lassen, scheitern. |
| 28 n.H.: | Wahl der herzogstreuen Handwerkerin Fialla Klippstein zur Bürgermeisterin, Umbenennung der Kaiser-Bardo-Promenade in Herzog-Jast-Gorsami-Straße. |

Herzoglich Twerghenhausen

- Ⓐ Efferdtempel Ⓒ Hafenmeisterei
- Ⓑ Traviatempel Ⓓ Hafenbastion
- Ⓒ Rondratempel Ⓔ Wachhaus
- Ⓓ Phexkapelle Ⓕ Hotel "Eisenwald"
- Ⓔ Magistrat Ⓖ Werft Klippstein
- Ⓕ Stadtgericht Ⓗ Immanfeld



Impressum:

Redaktion:

Wolf-Ulrich Schnurr, Alte Landstraße 11, 72072 Tübingen
 (Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de)
 Bankverbindung: Konto 2444987, KSK Tübingen, BLZ 641 500 20
 Tina Hagner, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: kanzler@nordmarken.de)
 Beiträge für die NN bitte NVR als .txt- oder .rtf-Files einreichen!

Satz & Layout:

Jürgen Riemer, Römerstr. 21, 74172 Obereisesheim
 (Göttliche Verständigung: NN@nordmarken.de)

Illustrationen:

Tina Hagner (14,9,11,16), Salvador Arenas (3,7) und Heiko Brendel (2)

Limbus:

<http://www.nordmarken.de>

Mit Beiträgen von:

Salvador Arenas	(Savtrad Algerien)	(3,7)
Oliver Baedt		(5,6)
Heiko Brendel	(Esfried Iberstein, Olbricht Kundsam)	(10,19)
Robin Fehmer	(Jadwina von Oppstein)	(8)
Uwe Gehrlce	(Wippo von Imbert)	(10,11,13)
Tina Hagner	(Alara Togelstein-Horning, Hesindago Wägerlewecht)	(3,10,15,16,19)
Christian Hötting	(Stanislav Schüttelbirn)	(6)
David Ivsic		(10,17)
Jan-A. Liedtke	(Jeron Leerscheim)	(12)
Mario Oleschko	(Linthardt Kleinsteyn)	(9)
Robert Rolf	(Carolan Blutstein)	(3,12)
Kai Rohlinger	(Krisprian Runkler, Wölfhard von der Wiesen)	(2,11,17)
Wolf-Ulrich Schnurr	(Wahnfried Sewerski, Veriya von Trappenfurten)	(11,13,18)
Fiete Stegers	(Viesla Markwardt)	(8,13,17)
Nils Strössinger	(Bordan Rallerham, Rallan Hollerheide)	(14,14)
Petra Wittmann	(Vitus von Buchenbühl)	(6,13)

Nordmärker Nachrichten

Ausgabe 9 / Juli 2000

Preis: 4,00 DM / 2,05 EUR

Verkauf, Versand und Abonnements:

Wolf-Ulrich Schnurr
 Alte Landstraße 11
 72072 Tübingen

**Göttliche Verständigung: trappenfurten@nordmarken.de oder
 kanzler@nordmarken.de**

Limbus: <http://www.nordmarken.de>